

I. Anmeldung

Jugendhilfeausschuss

Sitzungsdatum 06.12.2012

öffentlich

Betreff:

Sozialräume mit einem besonderen Entwicklungsbedarf - Einsatz von Stadtteilkoordination

Zur Weiterentwicklung des Handlungsansatzes von Stadtteilkoordination –
Stadtteilberichte aus Muggenhof und Eberhardshof, Gibitzenhof, Gostenhof sowie
Galgenhof/Steinbühl

Anlagen:

- 1.1: Zur Konzeption von Stadtteilkoordination
- 1.2: Stadtteilbericht Gibitzenhof/Rabus 2012
- 1.3: Stadtteilbericht Muggenhof/Eberhardshof 2012
- 1.4: Stadtteilbericht Gostenhof 2012
- 1.5: Stadtteilbericht Galgenhof/Steinbühl 2012

Bisherige Beratungsfolge:

Gremium	Sitzungsdatum	Bericht	Abstimmungsergebnis		
			angenommen	abgelehnt	vertagt/verwiesen
JHA	06.05.2010	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
JHA	16.09.2010	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sachverhalt (kurz):

Der Einsatz von Stadtteilkoordination bezeichnet eine wichtige Handlungsstrategie des Referates für Jugend, Familie und Soziales innerhalb der Leitlinie "Sozialräume entwickeln und Stadtteile solidarisch gestalten". Aufbauend auf den Erfahrungen aus dem Stadtteilprojekt Werderau und dem Modellprojekt „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ wurden vor fünf bzw. vier Jahren Stadtteilkoordinationen in weiteren Stadtteilen mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf eingesetzt. Hierzu wurden in der Vergangenheit Stadtteilanalysen und Stadtteilberichte vorgelegt. In der heutigen Vorlage wird über die Weiterentwicklung des Handlungsansatzes von Stadtteilkoordination in den vergangenen fünf Jahren berichtet. Zudem wird in vier von fünf Stadtgebieten, in denen aktuell Stadtteilkoordination im Einsatz ist, der jeweilige Stand der Entwicklung beschrieben. Für die Sozialräume in Muggenhof und Eberhardshof sowie in Gibitzenhof und Rabus wird eine Verlängerung des Koordinationseinsatzes begründet.

Beschluss-/Gutachtenvorschlag:

entfällt, da Bericht

Finanzielle Auswirkungen:

Nein

Ja

Gesamtkosten p.a. €
davon investiv €

Noch offen, weil

konsumtiv
davon Sachkosten
Personalkosten

€
€
€

Haushaltsmittel/Verpflichtungsermächtigungen sind bereitgestellt:

Nein **Ja, Betrag** € **Profitcenter:**

Wenn nein, Deckungsvorschlag:

Auswirkungen auf den Stellenplan:

Nein **Ja, im Umfang von** Vollkraftstellen

Prüfung der Genderrelevanz durchgeführt:

Nein **Ja**

Geschlechterrelevante Auswirkungen:

Nein **Ja, siehe Anlage**

Abstimmung ist erfolgt mit:

Ref. I / OrgA

Ref. II / Stk

RA (verpflichtend bei Satzungen und Verordnungen)

II. **Herrn OBM**

III. **Referat V**

Nürnberg, 16.11.2012
Pröbß

(7695)

Sachverhalt

Sozialräume mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf Einsatz von Stadtteilkoordination

Hier: Sachbericht zur Weiterentwicklung des Handlungsansatzes von Stadtteilkoordination
Stadtteilberichte von Muggenhof und Eberhardshof, Gostenhof, Gibitzenhof/Rabus sowie Galgenhof und Steinbühl

Im September 2007 wurde im Jugendhilfeausschuss ein Sachbericht zur Implementierung von Stadtteilkoordination als Handlungsstrategie im Referat für Jugend, Familie und Soziales vorgelegt. Darin wurden ein Stufenverfahren zur Identifizierung von Sozialräumen mit einem besonderen sozialen Entwicklungsbedarf vorgestellt sowie das Format von Stadtteilkoordination und die Aufgaben der Regiestelle Sozialraumentwicklung beschrieben.

Aktuell ist Stadtteilkoordination in fünf Stadtgebieten westlich und südlich der Altstadt im Einsatz. In Langwasser wurde Ende 2009 der fünf Jahre zuvor im Rahmen des Modellprojektes *Spielend lernen in Familie und Stadtteil* begonnene Einsatz von Stadtteilkoordination beendet. In St. Leonhard/Schweinau wurde Stadtteilkoordination nach Ende dieser Modellförderung in die zwischenzeitlich entwickelten Strukturen von Sozialraumentwicklung im Referat für Jugend, Familie und Soziales übernommen und fortgeführt. Über die in den Jahren 2007 und 2008 gestarteten Einsätze in Muggenhof/Eberhardshof und Gibitzenhof/Rabus sowie Gostenhof und Galgenhof/Steinbühl wird in dieser Vorlage berichtet. Der Bericht über St. Leonhard/Schweinau folgt im 1. Halbjahr 2013.

Alle Gebiete mit Stadtteilkoordination sind auch Teilräume der Stadtentwicklungsgebiete Nürnberger Süden und Weststadt. Regiestelle Sozialraumentwicklung, StadtteilkoordinatorInnen und ihre Partner in Jugendamt, Sozialamt und Seniorenamt haben sich intensiv in den Prozess der Erstellung von Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten für diese Gebiete eingebracht. Insbesondere mit den Konzeptbausteinen *Lern- und Bildungslandschaft Weststadt* und *starke Quartiere* im Süden sind Zielsetzungen und Entwicklungslinien verbunden, denen sich Stadtteilkoordination verpflichtet fühlt.

Aufgabenfelder von Stadtteilkoordination

Auftrag von Stadtteilkoordination ist es, soziale Stadtteilentwicklungsprozesse – handlungs- und wirkungsorientiert – zu initiieren, zu steuern und zu gestalten. Dabei soll der Blick ausgehend von spezifischen Problemlagen im Stadtteil vor allem auch auf Stärken und vielleicht noch ungehobene Potentiale im Stadtteil gelenkt werden.
JHA-Vorlage vom 27.09.2007

Die 2007 formulierten Aufgaben von Stadtteilkoordination können heute konkretisiert und mit nützlichen Instrumenten bzw. Empfehlungen hinterlegt werden.

Es haben sich folgende Aufgabenfelder von Stadtteilkoordination herauskristallisiert:

1. Lokale Netzwerkarbeit – Aufbau einer funktionierenden Netzwerkstruktur
2. Stadtteilkommunikation – das Wissen voneinander erhöhen
3. Unterstützung für den Stadtteil generieren – Paten, Programme und aktive Bürger
4. Stadtteilbegegnung – Anlässe und Orte zur Begegnung auf Augenhöhe
5. Stütz- und Ankerpunkte für die Bewohnerschaft – Stadtteilöffnung einzelner sowie Kooperationen benachbarter Einrichtungen

Instrumente & Empfehlungen von Stadtteilkoordination

1. Lokale Netzwerkarbeit – Aufbau einer funktionierenden Netzwerkstruktur

Zu Beginn eines Einsatzes führt Stadtteilkoordination mit allen örtlichen Einrichtungen und Initiativen ausführliche Interviews nach einem einheitlichen Gesprächsleitfaden und besucht alle bestehenden Arbeitskreise und Netzwerktreffen vor Ort. Ergebnisse aus den aktivierenden Befragungen werden in diesen lokalen Netzwerken rückgekoppelt und bieten dort oft reichlich Gesprächs- und Diskussionsstoff. Die Rolle von Stadtteilkoordination ist und bleibt es im Folgenden, engagiert Teilnehmende an diesen Treffen zu sein. Stadtteilkoordination greift aber auch die Anregungen zur Bildung von weiteren thematischen oder projektbezogenen Arbeitsgruppen auf und lädt dazu ein. Sie übernimmt auch auf Wunsch der örtlichen Akteure die Geschäftsführung von Stadtteilarbeitskreisen auf die Dauer ihres Einsatzes.

Richtungsoffene und zweckgerichtete Netzwerke

In einem richtungsoffenen Netzwerk werden gemeinsame Leitvorstellungen entwickelt, Bedarfe definiert und gemeinsame Leitziele entwickelt. Zweckgerichtete Netzwerke verfolgen – häufig zeitlich begrenzt – klar definierte Aufgaben und Zwecke.

Schubert, Herbert (2008) Netzwerkmanagement

Die Netzwerkstruktur vor Ort wird mit den örtlichen Akteuren nahe an den von ihnen benannten Bedarfen und Entwicklungsschwerpunkten ausgerichtet. In einem funktionierenden lokalen Netzwerk werden alle stadtteilrelevanten Fragen behandelt und entsprechende Lösungsansätze kommuniziert. In der Literatur wird zwischen richtungsoffenen und zweckgerichteten Netzwerken unterschieden. In der Praxis der Stadtteile hat sich eine Netzwerkstruktur bewährt mit einem stadtteilzentralen Arbeitskreis und – je nach Stadtteilspezifika - zielgruppen-, themen- oder projektbezogenen Arbeitsgruppen.

Im einem Stadtteilarbeitskreis (oder Stadtteilforum) stehen möglichst alle sozialen, schulischen und kulturellen Einrichtungen eines Stadtteils miteinander im Austausch. Hier ist viel Wissen über den Stadtteil und seine Menschen versammelt. Hier werden alle stadtteilrelevanten Fragen behandelt und hier wird erkannt, welche Fragen und Themen für die Bewohnerschaft von besonderem Interesse sind und weiterverfolgt werden sollen. In diesem Sinne fungieren Stadtteilarbeitskreise als richtungsoffene Netzwerke.

Seniorennetzwerk, Gesundheitsnetzwerk, Gruppentreffen zur Organisation von Stadtteilfesten oder anderen Veranstaltungen zählen nach oben angeführter Definition zu den zweckgerichteten Netzwerken. In deren Mittelpunkt stehen die Gestaltung von Angeboten für eine bestimmte Zielgruppe oder eine gemeinsame fachliche Zielsetzung. Sie sind für Erhalt und Weiterentwicklung der Förderstruktur im Stadtteil besonders wichtig.

Ergebnisse aus diesen zweckgerichteten Netzen werden wieder in dem stadtteilzentralen Netz rückgekoppelt – hier soll alles Wissen über den Stadtteil zusammenfließen.

Stadtteilwerkstätten als wichtige Impulsgeber

Aus den lokalen Netzwerken heraus ist in allen koordinierten Stadtteilen der Wunsch nach einrichtungsübergreifend veranstalteten Fachtagen im Sinne von Stadtteilwerkstätten entstanden. An diesen Fachtagen befassen sich Erzieherinnen und Lehrer, Jugendarbeiterinnen und Altenpfleger, Hauptamtliche und Ehrenamtliche gemeinsam mit der Frage, *was braucht unser Stadtteil und was kann jeder von uns oder was können wir in Kooperation zur Lösung beitragen?* Bei diesen Fachtagen werden nicht nur Bedarfe eruiert, sondern auch Potentiale und Talente nachgefragt. Hier werden nicht nur Probleme benannt, sondern auch Vorhaben und Pläne ausgetauscht und Kooperationspartner gesucht. Viele Kooperationen, Veranstaltungen, Projekte entstehen hier. Hier werden aber auch Diskussionsbedarfe angemeldet und gemeinsame Fortbildungen angeregt.

Netzwerkstabilisierung durch gemeinsame Fortbildungen

Einrichtungsübergreifend ausgerichtete interkulturelle Trainings im Stadtteil waren einst Programmbestandteil im Modellprojekt *Spielend lernen in Familie und Stadtteil*. Und sie waren damals ein Novum. Bald stellte sich heraus, dass diese allesamt gut besuchten Fortbildungen neben der fachlichen Weiterqualifizierung der Teilnehmenden auch Wirkungen auf die Qualität ihrer Zusammenarbeit hatte, dass über Institutionsgrenzen hinweg das Verständnis untereinander gewachsen ist und diese Fortbildungen letztendlich zur Stabilisierung der lokalen Netzwerke beitragen konnten.

In den vergangenen Jahren wurde das Repertoire an Fortbildungen im Stadtteil ausgeweitet: Es fanden Fortbildungen zu Zeit- und Sitzungsmanagement, zu Öffentlichkeitsarbeit oder zu diversity statt. All diese Angebote haben gemeinsam, dass sie möglichst zeitnah Themen aufgreifen, die von den Einrichtungen selbst eingebracht worden sind, dass Vertretungen verschiedener Stadtteileinrichtungen daran teilnehmen und dass die Zugänge ganz unbürokratisch sind. Meist finden diese Fortbildungen vor Ort statt und sie sind kostenlos. Und alles miteinander wird als wichtige Wertschätzung der eigenen Arbeit für den Stadtteil erlebt.

2. Stadteilkommunikation – das Wissen voneinander erhöhen

Immer wieder nachgefragt: Wie können wir mit möglichst wenig Aufwand vor Ort im lebendigen Austausch bleiben? Und wie können wir die Angebote im Stadtteil für die Bewohnerschaft so übersichtlich und so transparent wie möglich präsentieren? Je besser die Mitarbeitenden einzelner Einrichtungen über Angebote und Potentiale im Stadtteil informiert sind, umso besser können sie Menschen beraten und weitervermitteln. Also muss ein Grundgerüst an wichtigen Informationen im Stadtteil vor- und aktuell gehalten werden und leicht zugänglich gestaltet sein. Das ist die Zielsetzung von www.stadtteilforum.org: den Informationsaustausch unter den örtlichen Akteuren sicherstellen.

Auf dieser Internet-Plattform sind mittlerweile 12 Nürnberger Stadtgebiete präsent. Betreiber dieser Plattform ist der Verein zur Förderung innovativer Kulturarbeit e.V. in Kooperation mit dem Amt für Kultur und Freizeit und dem Referat für Jugend, Familie und Soziales. Presse-rechtlich verantwortlich sind Akteure in den jeweiligen Stadtteilen. Nach und nach werden alle Einrichtungen im persönlichen Gespräch in die Nutzung dieses Instrumentes zum Abrufen von Informationen, aber auch zur Weitergabe eigener Informationen eingeführt.

3. Unterstützung für den Stadtteil – von Paten, Programmen und aktiven Bürgern

Gesamtstädtisches Unterstützernetzwerk

Über die Regiestelle Sozialraumentwicklung ist die Stadteilkoordination mit vielen stadtweit agierenden Gremien verbunden, so zum Beispiel mit der Koordinierungsgruppe Integration, dem Forum Stadtentwicklung, Arbeitskreis Stadterneuerung, Bündnis für Familie. Je nach Thema und Projekt werden Fachleute aus diesen Gremien in die lokalen Netzwerke eingeladen. Umgekehrt werden Stadteilkoordination und deren lokale Netzwerkpartner häufig angefragt, wenn neue Projektmaßnahmen erprobt werden sollen.

Stadteilpaten

Bereits 2010 wurde zwischen Alexander Brochier und der Brochier-Stiftung sowie dem Referat für Jugend, Familie und Soziales die Idee einer Stadteilpatenschaft entwickelt und für Gostenhof konkretisiert. Mit dieser Patenschaft sollen Projekte und Maßnahmen ermöglicht werden, die verbesserte Bedingungen für das Aufwachsen im Stadtteil schaffen. Diese Patenschaft hat Vorbildcharakter angenommen und es konnten Paten für weitere Stadtteile gewonnen werden. 2012 gibt es drei Stadteilpaten – Alexander Brochier für Gostenhof; Siemens AG, Regionalreferat Erlangen für Gibitzenhof und Schwan Cosmetics für St. Leonhard/Schweinau. Die Paten engagieren sich längst nicht nur finanziell, sondern auch mit ihren Kontakten und ihrem Know How und bringen viel persönliches Engagement in diese Aufgabe einer Patenschaft ein.

Lokales Freiwilligenmanagement

Die Idee, im Stadtteil eine Anlaufstelle für Ehrenamtsinteressierte zu schaffen, stammt aus Langwasser und wurde dort im Rahmen von *Spielend lernen in Familie und Stadtteil* auch umgesetzt. Wenige Jahre später gibt es vier solcher Anlaufstellen, die allesamt in Verbindung mit Stadtteilkoordination entstanden sind oder heute stehen: ZAB West (Gostenhof und Muggenhof/Eberhardshof), ZAB Süd (Gibitzenhof/Rabus und Galgenhof/Steinbühl), ZAB Südwest im Mehrgenerationenhaus Schweinau sowie die Pilotenrichtung ZAB Langwasser. All diese *ZAB lokale* arbeiten nach demselben Prinzip. In ihrer Praxis haben sich drei Schwerpunkte herausgebildet: *ZAB lokale* vermitteln Ehrenamtliche in bewährte Projektformate wie *Familienpatenschaften* oder *Große für Kleine* zu Familien oder Kindergärten im Stadtteil. Sie fungieren als lokale Freiwilligenagenturen, haben einen Überblick, welche Einrichtung im Stadtteil für welche Aufgabe Ehrenamtliche sucht und vermitteln gezielt. Und sie greifen Bedarfe und Wünsche aus dem Stadtteil auf und bauen mit interessierten Ehrenamtlichen neue Ehrenamtsprojekte auf, wie etwa den hochgelobten Dolmetscherpool im Süden.

Förderung gezielt in den Stadtteil holen

Förderprogramme von Bund und Land sind oft aufwändig in der Beantragung, in der Kommunikation, der Berichterstattung. Die Auflagen und Regeln für Mittelverwendung und –abfluss sind oft speziell und einschränkend. Ein Aufwand, der sich vor allem dann lohnt, wenn das Fördervorhaben den Bedarf vor Ort genau trifft und es hier engagierte Partner für das gemeinsame Anliegen gibt. „In den Stadtteilnetzwerken“, so heißt es im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept Weststadt, „gibt es eine hohe Sensibilität dafür, welches soziale Förderprogramm vor Ort wirklich unterstützend wirken kann, aber auch dafür, welche Programme in einem sehr ungünstigen Verhältnis von Aufwand und Nutzen stehen“. Mehr und mehr werden Förderprogramme sozialräumlich ausgeschrieben und Aufbau und Rückkopplung in lokalen Netzwerken zur Förderbedingung gemacht. Stabile Netzwerke haben mit der Zeit auch ein breites Erfahrungswissen im ebenso zweckmäßigen wie zielgerichtetem Umgang mit Fördervorhaben angesammelt ... und damit auch einen Vorteil in der Konkurrenz um Fördertöpfe.

4. Stadtteilbegegnung - Orte und Anlässe für Begegnung auf Augenhöhe

Die Prozesse ähnelten sich: In Gibitzenhof, Muggenhof, auch in St. Leonhard/Schweinau war anfangs die Einschätzung vorherrschend, dass es hier zwar viele Probleme, aber kaum Angebote gibt. Einige Netzwerktreffen später gab es meist den Wunsch, man müsste einmal alle Angebote auf wenigen Seiten für den eigenen Überblick zusammentragen. Dies mündete dann viele Internetseiten später in die Überzeugung, dass diese Angebotsvielfalt gemeinsam im Stadtteil präsentiert werden muss. Und so wurden die Ideen geboren für das Nachbarschaftsfest Villa Leon, für das Stadtteilefest Muggenley, für den Gibitzenhofer Sommer und im Erfolg der ersten Veranstaltung gleich auch für den Gibitzenhofer Winter ... So unterschiedlich diese Veranstaltungen auch sind, sie haben eines gemeinsam: Sie werden zusammen mit den örtlichen Einrichtungen entwickelt und durchgeführt und sie sind ein Zeichen für Zusammenhalt und Miteinander im Stadtteil.

Anders gestalteten sich die Prozesse in Gostenhof und Galgenhof. Vielleicht kein Zufall, dass beide Stadtteile viele Jahre lang Fördergebiete wenn auch unterschiedlicher Städtebauförderprogramme waren. Hier gibt es bereits seit langem eingeführte große Stadtteilfeste und -veranstaltungen, hier gibt es auch ein Wissen um die Vielfalt der Angebote im Stadtteil. Vielleicht gerade deshalb wird hier nach Übersicht und Struktur des Angebotes verlangt und eine Unterstützung von kleinräumigen Kooperationen erbeten. Familienpicknick auf dem Aufsessplatz, Lichterfest, Kräuterpflanzaktionen, Nürnberg spielt - all diese Anlässe sind wichtige Kontaktaufnahmen zwischen Einrichtungen und den Stadtteilbewohnern und diese werden „auf Augenhöhe“ erlebt, so die Rückmeldungen

5. Stütz- und Ankerpunkte für die Bewohnerschaft

Als wichtiges Entwicklungsziel in sozial benachteiligten Stadtteilen hat sich die Ausgestaltung von öffentlichen Einrichtungen als wohnortnahe Stütz- und Ankerpunkte für die ganze Familie erwiesen. Wir verstehen darunter Einrichtungen, die einerseits ihr Ohr ganz nah an den ihnen anvertrauten Menschen haben, deren Sorgen und Interessen kennen und ihr Angebot danach ausrichten und die andererseits vernetzt im Stadtteil arbeiten und von daher wissen, wo wer was anbietet, was dabei unterstützend wirken kann. Die Kollegen und Kolleginnen dort werden als vertrauensvolle Ansprechpartner erlebt, die auch bei Fragen der Alltagsorganisation unterstützen, die beraten oder wissen, mit wem man sich beraten kann, die Angebote für die ganze Familie machen und damit auch Anregungen für das eigene familiäre Zusammenleben geben.

Bewährte Konzepte, engagierte Bestrebungen und gute Praxis gibt es bereits viele: Kitas als Orte für Familien oder Familienzentren, Mehrgenerationenhäuser oder familienfreundliche Schulen. Aber auch engagierte Kooperationen nahegelegener Einrichtungen entfalten oft eine große Strahlkraft im unmittelbaren Wohnumfeld.

Stadtteilkoordination – eine Maßnahme zur Intervention in sozial benachteiligten Stadtteilen

Stadtteilkoordination als eine Handlungsstrategie im Referat für Jugend, Familie und Soziales geht von der Beobachtung aus, dass es in den sogenannten sozial benachteiligten Stadtteilen auch benachteiligende Strukturen gibt. Diese gilt es umzukehren. Verbesserungen in der Gestaltung des Wohnumfeldes und Ergänzungen in der Infrastruktur sind dazu erste wichtige Maßnahmen. Erfolgreiche Interventionen im Sozialraum müssen aber auch in veränderte Strukturen eines Miteinanders im Stadtteil münden. Die Kriterien hierzu sind eine funktionierende Netzwerkstruktur und stabile lokale Netzwerke, aktuelle und verlässliche Informationsmedien, Veranstaltungen der lokalen Einrichtungen mit und für die Bewohnerschaft im Stadtteil sowie natürliche Treffpunkte für die Bewohner als Ankerpunkte des sozialen Lebens vor Ort¹. Hierzu wurden in den vergangenen fünf Jahren einige Instrumente zur Umsetzung entwickelt. Der Bericht reflektiert darüber hinaus eine Reihe von Empfehlungen, die in der praktischen Prozessbegleitung gewonnen wurden.

Der Einsatz von Stadtteilkoordination wurde jeweils – vorläufig – auf fünf Jahre befristet. Eine mögliche Verlängerung nach Begründung im Jugendhilfeausschuss ist vorgesehen. Diese Regelung trägt der Erfahrung Rechnung, dass komplexe Prozesse wie eine soziale Stadtteilentwicklung nicht innerhalb kurzer Zeitspanne abgeschlossen sein können, dass sie flexibel und bedarfsbezogen gehandhabt werden sollen, aber im Sinne einer Interventionsmaßnahme temporär bleiben müssen. In den Stadtteilberichten von Gibitzenhof/Rabus und von Muggenhof/Eberhardshof wird zurückschauend auf fünf Jahre Stadtteilkoordination jeweils begründet, warum der Einsatz verlängert werden soll.

Ein funktionierendes lokales Netzwerk ist beste Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Förderstruktur im Stadtteil, heißt es im Evaluationskonzept Stadtteilkoordination des europäischen forum für migrationsstudien (efms, 2009). Ziel von Stadtteilkoordination ist es, in diesem Sinne möglichst gute Voraussetzungen zu schaffen, indem Netzwerkarbeit und Kooperationen vor Ort gefördert werden. Entsprechende Instrumente und Empfehlungen wurden zusammenfassend dargestellt. Die Entscheidung, ob ein Stadtteilkoordinationsprozess fortgeführt werden soll oder beendet werden kann, ist ganz wesentlich davon abhängig, inwieweit neue Strukturen für ein gelingendes Miteinander im Stadtteil geschaffen, diese gefestigt und bereits in die Hände der Akteure im Stadtteil zurückgegeben werden konnten.

¹ Siehe auch Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden, Stadt Nürnberg 2012

Stadtteilbericht Gibitzenhof/Rabus 2012

1. Kurzer Rückblick

“Der Süden kann am effizientesten aus den Quartieren und Sozialräumen heraus entwickelt werden“¹ so heißt es in dem Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden, das unter dem Oberbegriff *Mehrwert* steht. Der erste von vier Konzeptbausteinen für die weitere Entwicklung ist darin mit „starke Quartiere“ überschrieben.

Als eines dieser starken Quartiere ist Gibitzenhof/Rabus aufgeführt. Erst 2007 war dieses Stadtgebiet auf der Basis eines dreistufigen Monitoringverfahrens seitens des Referates für Jugend, Familie und Soziales für den Einsatz von Stadtteilkoordination ausgewählt worden. Die Sozialstrukturdaten hatten deutliche Hinweise auf eine besondere Armutsgefährdung im kinderreichen Stadtteil gegeben. Bei einem Seismografentreffen² war von häufigen Kriseneinsätzen, deutlichen Sprach- und Bildungsdefiziten bei Kindern, von schlechten oder fehlenden Schulabschlüssen berichtet und geschlussfolgert worden, dass gemeinsam alle Anstrengungen zu unternehmen sind, Kindern gute Startbedingungen und Bildungschancen zu geben. Diese Anstrengungen zu koordinieren war Auftrag an die Stadtteilkoordinatorin Annette Hiller, die Ende 2007 Ihre Arbeit aufnahm.

Stadtteilkoordination und soziale Stadtteilentwicklung bezeichnen komplexe Prozesse einer Intervention. Diese soll in eine veränderte Struktur und Kultur von Kooperation und Absprache im Stadtteil münden. Im Sinne einer Interventionsmaßnahme wird der Einsatz von Stadtteilkoordination jeweils (vorläufig) befristet auf die Dauer von fünf Jahren. Abhängig vom Prozessverlauf ist eine Verlängerung nach Begründung im JHA möglich. Nach fünf Jahren Einsatz von Stadtteilkoordination in Gibitzenhof werden in dieser Vorlage die Entwicklungen der letzten Jahre nachgezeichnet und die Erfordernisse zur Verlängerung des Einsatzes aufgezeigt.

2. Der Prozess sozialer Stadtteilentwicklung

a. Vernetzung und Kooperation

Der **AK GibiRa** ist der Arbeitskreis, in dem alle den Stadtteil betreffenden Themen und Fragen von den örtlichen Einrichtungen behandelt werden. Auf Einladung der Stadtteilkoordinatorin trifft sich der Arbeitskreis etwa drei- bis viermal im Jahr. Die Treffen sind mit regelmäßig etwa 25 Teilnehmenden gut besucht.

Die Netzwerkarbeit in Gibitzenhof wird begleitet durch regelmäßig – meist jährlich – veranstaltete Fachtage, die einrichtungsübergreifend besucht sind und im Sinne von Stadtteilwerkstätten fungieren. Hier werden viele Kooperationsabsprachen getroffen und neue Projektideen geschmiedet.

¹ Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden, Stadt Nürnberg 06/2012

² In so genannten Seismografentreffen werden die Einschätzungen der Mitarbeiter(innen) aus Jugendamt, Sozialamt, Seniorenamt und aus sozialen Einrichtungen vor Ort zusammengetragen. Grundüberzeugung ist, dass die Kolleg(inn)en vor Ort die Expert(inn)en ihres Stadtteils sind. Dieses Erfahrungswissen soll unbedingt bei der Auswahl von Sozialräumen genutzt werden.

Aus Arbeitskreis und Fachtagen haben sich **projekt- und themenbezogen** einige ideenreiche und tatkräftige **Kooperationsverbände** gebildet:

Die *AG Kultur im Stadtteil* stellt für die Bewohnerschaft eine Reihe niederschwelliger Veranstaltungen auf die Beine, wie etwa den *Sommer in Gibitzenhof* am Herschelplatz, den *Winter in Gibitzenhof* in den Einrichtungen rund herum oder produziert *Lesungen an ungewöhnlichen Orten* aus.

Die *Planungsgruppe Theater im Stadtteil* initiierte einen Offenen Theatertreff in Kooperation des KJH Linie 6 mit dem Gostner Hoftheater oder vermittelte die Theaterpädagoginnen des Sigena-Gymnasium für Fortbildungsangebote von Horterzieherinnen.

Die *Planungsgruppe Jugend und Sport* veranstaltete im Juli 2012 ein Jugend-Sportfest.

Das Kinder- und Jugendhaus Linie 6 und das Georg-Schönweiß-Heim haben sich zu *Gener-Aktionen* verabredet, gemeinsamen Spiele-Nachmittagen, Ausflügen und mehr.

Diese Organisationsform der Stadtteilarbeit – verbindender Stadtteilarbeitskreis und aktive Kooperationsverbände - entspricht den Akteuren vor Ort: Sie wollen wenig Formalitäten, wenig Regeln, wenige Treffen. Und sie bringen ein: viel Engagement, viel Wissen voneinander und viel gemeinsame Tatkraft.

So sind zum Beispiel auch die Kooperationen nach einer gemeinsamen erlebnispädagogischen Fortbildung weiterhin lebendig und führten im vergangenen Jahr – die Wünsche von Jugendlichen nach mehr sportlicher Betätigung aufgreifend - zur Durchführung eines regelmäßigen Slackline-Parcours am Herschelplatz.

Zielgruppenbezogene Netzwerke:

Einen **AK Kindertageseinrichtungen** wie in einigen anderen Stadtteilen gibt es in Gibitzenhof nicht. Anlass- und themenbezogen werden aber Treffen zur Information und zum kollegialen Austausch arrangiert, wie zuletzt zu den Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket. Diese Treffen sind stets gut besucht.

Zu den Treffen des **A.R.T. (Allgemeines regionales Team)** sind die Jugendeinrichtungen und Jugendsozialarbeiter aus der gesamten Südstadt etwa drei- bis viermal im Jahr eingeladen.

Das Seniorennetzwerk Süd hat sich im Herbst dieses Jahres kleinräumiger orientiert und in ein Netzwerk Südost und Südwest aufgeteilt. Das Seniorennetzwerk Südwest für die Stadtteile Gibitzenhof und Galgenhof hat weiterhin seinen Sitz im Südstadtforum.

b. Infrastruktur für den Stadtteil weiterentwickeln

KiTa-Ausbau 2013

In Gibitzenhof sind die Fehlbedarfe in allen Kita-Bereichen sehr hoch.

Die Versorgungsquote im Bereich der Kinderkrippen liegt in der Planungszone Sandreuth, Gibitzenhof aktuell bei 17,3 % und wird sich durch Neueinrichtungen am Herschelplatz und in der Meisenstraße mittelfristig auf 27,1 % erhöhen.

Im Bereich der Kindergärten gibt es derzeit eine Versorgungsquote von 74,9 %, die durch Neubauten am Herschelplatz und in der Meisenstraße auch mittelfristig lediglich auf 78,5 % gesteigert werden kann.

Die Versorgungsquote von Hortplätzen im Grundschulsprenkel Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule ist aktuell bei 37 % und wird sich bei Einrichtung geplanter Hortplätze am Herschelplatz auf 64,4 % erhöhen.³ Die Suche nach möglichen weiteren Standorten, insbesondere für Kindergärten, wird weiterhin intensiv betrieben.

Stadtteiladresse St. Ludwig

Im September diesen Jahres wurde das neu gestaltete Gemeindezentrum St. Ludwig feierlich eröffnet und seinen vielfältigen Bestimmungen übergeben: Ein Sozialzentrum mit caritativen Diensten, ein Haus für Kinder mit Krippe, Kindergarten und Hort sowie das neue Bürgerbüro, das vor allem Vermittlungsberatung leistet, werden den Ort zu einer wichtigen Anlaufstelle in Gibitzenhof machen. Regelmäßig wiederkehrende, niederschwellige Informationsveranstaltungen im Gemeindezentrum werden die Bewohner des Stadtteils auf bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote hinweisen. Auch die Stadtteilkoordinatorin hat hier ihr Büro beziehen können. Nach dem Umbau werden im Bereich der katholischen Kindertagesstätten von St. Ludwig nachwievor etwa 200 Plätze für Kinder bis zu 12 Jahren in Krippe, Kindergarten oder Hort vorgehalten. Die Kindertagesstätte hat sich aussichtsreich um Aufnahme in das Programm Familienzentren beworben.

Stadtteiladresse Herschelplatz

Unbeschadet vieler Um- und Wegzüge von Infrastruktureinrichtungen rund um den Herschelplatz ist hier – nachwievor – ein wichtiger Konzentrationspunkt sozialen Lebens in Gibitzenhof. Im ehemaligen Ämtergebäude am Herschelplatz wird ein Haus für Kinder entstehen mit 20 Krippenplätzen sowie 25 Kindergarten- und 55 Kinderhortplätzen⁴. Mit der neu einzurichtenden Kita wird der aktive Verbund am Herschelplatz mit Friedrich-Wilhelm-Herschel Grund- und Mittelschule sowie Kindergarten, Kinder- und Jugendhaus Linie 6, dem nahegelegenen AWO-Martin-Bäcker-Haus und den Einrichtungen von St. Markus und St. Ludwig einen weiteren starken Partner bekommen, der wiederum die Nähe zu vielen Familien mitbringt.

³ Siehe Vorlage zur Sitzung des Jugendhilfeausschuss vom 04.10.2012, Top 1

⁴ dito

c. Stadtteilkommunikation

Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit von Einrichtungen

Wahrnehmung dessen, was es in Gibitzenhof alles gibt und Wertschätzung dessen, was gemeinsam alles geleistet wird, das sind wichtige Themen vor Ort. Diese werden umso wichtiger in einer Zeit mit hohen und steigenden Anforderungen bei knappen und immer knapper werdenden Ressourcen.

Kooperative Veranstaltungen im, mit und für den Stadtteil werden auch als wichtige Maßnahme gesehen, um auf die je eigene Einrichtung aufmerksam zu machen. Veranstaltungen wie Sommer oder Winter in Gibitzenhof haben das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen den Einrichtungen deutlich gestärkt. Gemeinsam geht von ihnen die Botschaft aus, *wir sind für den Stadtteil und seine Bewohner da*. Dafür gibt es viele positive Rückmeldungen. Die Botschaft kommt an.

Auf www.stadtteilforum.org ist auch eine Plattform für Gibitzenhof/Rabus eingerichtet. Diese wird jetzt sukzessive bestückt. Eine Mitarbeiterin auf Honorarbasis besucht derzeit die örtlichen Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs, Schulen und andere Einrichtungen, erklärt die Zugänge und wirbt um Beteiligung.

Stadtteilforum.org, ein Stadtteilportrait Gibitzenhof, das derzeit von der Medienwerkstatt Franken gedreht wird, Interviews und Reportagen auf PRAG, dem Schulradio des Pirckheimer Gymnasium ... all diese Maßnahmen setzen Blitzlichter auf einen Stadtteil, der sich mit viel eigener Kraft verwandelt, dabei potente Unterstützer findet und ein neues Selbstbewusstsein entwickelt.

d. Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Ergänzungen in der Angebotsstruktur

Hierzu braucht es neben dem Wissen voneinander und von den Angeboten vor Ort vor allem auch eine Verständigung darüber, was im Sozialraum vorrangig gebraucht wird.

Mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen ein anregungsreiches Lebensumfeld zu geben, wurden in den letzten Jahren viele gemeinsame Angebote gemacht bzw. bewährte Angebote in den Stadtteil geholt. So sind zum Beispiel die Kinder der Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule jetzt begeisterte Kulturrucksackträger. Am Standort wird MuBiKin angeboten. Musikalische Früherziehung findet aber auch in der Krippe und im Hort von St. Ludwig statt. Das Spielmobil ist regelmäßiger Gast am Herschelplatz. Kindertheaterwoche und Kindertheaterreihen haben auch Aufführungsorte in Gibitzenhof. Der Post-Sportverein gestaltet in der Turnhalle des Pirckheimer Gymnasiums ein offenes Basketball-Angebot. Und an der Friedrich-Wilhelm-Herschel-Grundschule werden von der Beratungslehrerin neue Formen der Elternarbeit, zum Beispiel mit gemeinsamen Museumsbesuchen erprobt.

e. Unterstützung für Gibitzenhof/Rabus

Die Siemens AG ist Stadtteilpatin von Gibitzenhof

Im Mai letzten Jahres hat die Siemens AG, Regionalreferat Erlangen-Nürnberg die Stadtteilpatenschaft für Gibitzenhof übernommen. Seither unterstützt die Siemens AG – vermittelt durch die Stadtteilkoordinatorin – Maßnahmen für ein gelingendes Aufwachsen im Stadtteil. Sie tut dieses finanziell und unterstützt zum Beispiel die motorische Bildung in Kindergärten mit der Anschaffung von Hengstenberg-Materialien oder Ausflüge der Südstadtkinder. In diesem Förderjahr werden unter anderem Imagekampagnen für den Stadtteil, zum Beispiel der Film der Medienwerkstatt über Gibitzenhof und die Pirckheimer Radio AG (PRAG) sowie Theaterprojekte und der Kulturrucksack für die Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule unterstützt. Die Stadtteilpatin steht aber den örtlichen Einrichtungen auch mit ihren Kontakten und ihrem Know How zur Verfügung. So vermittelt sie zum Beispiel SchülerInnen der Friedrich-Wilhelm-Herschel-Schule Praktikumsplätze in den eigenen Betrieben.

ZAB lokal im Süden

Das ZAB Süd war einst als Modellvorhaben im Rahmen des Förderprogramms *Kooperationen – Pilotprojekte für die Stadtgesellschaft* im Fördergebiet der sozialen Stadt in Galgenhof/Steinbühl gestartet. Nach Ende der Modellförderung konnte die süd-städtische ZAB-Dependance aus Projektmitteln der Stadtteilkoordination basisfinanziert und im Sinne eines lokalen Freiwilligenmanagements weitergeführt werden. Der Wirkungsbereich von ZAB Süd wurde auf Gibitzenhof ausgeweitet. Hierzu kommt aus den örtlichen Einrichtungen viel positive Resonanz. Insbesondere der von ZAB Süd aufgebaute Dolmetscherpool mit 16 Ehrenamtlichen, die 17 (!) verschiedene Sprachen sprechen wird als ausgesprochen hilfreich erlebt. Auch die *Familienpatenschaften* werden rege vermittelt und als Hilfe bewertet, die wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Von den örtlichen Einrichtungen wird hier noch ein weit höherer Bedarf gemeldet.

Förderprogramme

Die großen Förderprogramme der Stadterneuerung haben viele Verbesserungen und neue Infrastruktur für den gesamten Süden gebracht und damit indirekt auch eine Wirkung für Gibitzenhof entfaltet. Das Gebiet von Gibitzenhof und Rabus selber war dabei allerdings weitgehend ausgespart geblieben.

3. Ausblick

Im integrierten Stadtteilentwicklungskonzept für den Süden wird ausgeführt, welchen Mehrwert der Süden für die gesamte Stadt erbringt, in dem hier viele Kinder aufwachsen, junge Menschen ausgebildet werden und viele Zuwanderer Integration erfahren. Folgerichtig wird formuliert, dass der Süden über seine Sozialräume weiter entwickelt werden muss.

Als eines von fünf *starken Quartieren* in der Südstadt wird dabei Gibitzenhof/Rabus aufgeführt. Hier gelte es, lokale Netzwerke zu pflegen, Stadtteilveranstaltungen in Kooperation der

örtlichen Einrichtungen auszurichten und diese als Treff- und Ankerpunkte für die Bewohnerschaft zu qualifizieren. In dem integrierten Stadtteilentwicklungskonzept wird explizit auf Konzeption und Arbeitsansatz von Stadtteilkoordination Bezug genommen.

Der vorliegende Bericht gibt zugleich einen Überblick darüber, was in den letzten fünf Jahren in diesen Zieldimensionen eines starken Quartiers erreicht werden konnte: So wurde nah an den Bedürfnissen der lokalen Akteure eine tatkräftige Netzwerkstruktur aufgebaut. Es werden kooperative Veranstaltungen organisiert. Es gibt wichtige Ankerpunkte für die Bewohnerschaft an verschiedenen Stadtteiladressen. Stadtteilkoordination hat in all diesen Prozessen oft vermittelnde, zuweilen initiierende, immer begleitende Funktion innegehabt. Kurz gesagt: Stadtteilkoordination konnte in diesem Prozess als Katalysator wirken.

Nach Ablauf der ersten fünf Jahre von Stadtteilkoordination lässt sich gemeinsam mit den Akteuren vor Ort stolz zurückblicken. Gleichzeitig wird deutlich, dass Stadtteilkoordination noch für eine weitere Zeit vor Ort – prozessstabilisierend - gebraucht wird: nach dem baulichen Umbruch an zwei stadtteilzentralen Adressen sind die örtlichen Einrichtungen gerade dabei ihr Profil der Stadtteilöffnung neu zu definieren. Mit dem kreativen Netzwerk vor Ort, das neben der Motivation seiner Mitglieder doch auch Struktur und Verlässlichkeit seiner Geschäftsführung braucht, müssen erst noch Absprachen getroffen und Formen der Unterstützung verabredet werden. Und dann bleibt auch das Gebiet Rabus im Blick: Der Kinder- und Jugendtreff Süd e.V., eine Einrichtung der evangelisch-methodistischen Kirche in der Gugelstraße bietet kleinräumige Nachhilfe- und Jugendfreizeitangebote im Quartier und wird dabei finanziell von der Siemens AG unterstützt. Weitere Kooperationen zwischen Gibitzenhof und Rabus werden gesucht. Wichtige Aufgabe in der Zukunft wird sein, bildungsferne (Teil-)Familien für bestehende Angebote zu gewinnen.

Aus Sicht der Regiestelle Sozialraumentwicklung ist damit eine Verlängerung des Koordinatoneinsatzes in Gibitzenhof/Rabus angezeigt. Schwerpunktaufgaben werden sein, die Kooperationsnetze an den Standorten Herschelplatz und St. Ludwig zu stützen, Kooperationen zwischen Einrichtungen in Gibitzenhof und Rabus zu fördern sowie die kommunikativen und unterstützenden Strukturen in und für den Stadtteil zu stabilisieren und in die Hände der Aktiven vor Ort zurückzugeben. Ein solcher Prozess wird voraussichtlich zwei bis drei Jahre dauern. Dem JHA wird über den Fortgang jährlich berichtet.

Stadtteilbericht Muggenhof/Eberhardshof 2012

1. Kurzer Rückblick

Spätestens mit der Einstellung des Produktionsbetriebs von AEG-Elektrolux im Jahr 2007 war der Strukturwandel in der Nürnberger Weststadt unübersehbar. Seit den 1990er Jahren waren in diesem industriell geprägten Stadtgebiet eine Vielzahl an Arbeitsplätzen verloren gegangen und nach und nach eine ganze Reihe von Industriebauten leergefallen. Dies machte eine Neuordnung und Neuorientierung im Stadtgebiet zwingend erforderlich.

Im Referat für Jugend, Familie und Soziales wurde 2007 nach einem dreistufigen Monitoringverfahren der Sozialraum im Nürnberger Westen beobachtet und für Muggenhof und Eberhardshof ein vorrangiger sozialer Entwicklungsbedarf ermittelt: Auffälligkeiten in der Sozialstatistik – kinderreicher Stadtteil, hohe Arbeitslosigkeit, nahezu jede zweite Familie in Bedarfsgemeinschaft – wurden durch die Schilderungen der Experten aus den örtlichen sozialen Einrichtungen unterstrichen: Überproportional viele Hilfen zur Erziehung wurden als Indiz für die Überforderung in vielen Familien verstanden. Ebenso berichtete der Sozialpädagogische Fachdienst im Sozialamt von vergleichsweise vielen Armutsfällen vor allem in Muggenhof. Und es wurden Mängel in der Ausstattung sozialer Infrastruktur augenfällig. Es fehlten Krippen und Horte, aber auch Grün- und Spielflächen, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit, insgesamt gab es zu wenig Treffpunkte - Orte sozialen Lebens – im Stadtteil. Der JHA hatte in seiner Sitzung vom 27. September 2007 zur Begleitung des Veränderungsprozesses vor Ort den Einsatz von Stadtteilkoordination – vorläufig – befristet auf fünf Jahre beschlossen.

Nahezu zeitgleich hatte der Kulturausschuss den Auftrag gegeben, ein Konzept zur Realisierung einer soziokulturellen Stadtteileinrichtung zu erarbeiten und mit entsprechenden vorbereitenden Aktivitäten zu beginnen. Ein aufeinander abgestimmtes und arbeitsteilig organisiertes Vorgehen zwischen den Bereichen Kultur und Soziales wurde verabredet. Ende 2007 nahm die Stadtteilkoordination für Muggenhof/Eberhardshof ihre Arbeit auf und bezog ein Büro in unmittelbarer Nachbarschaft zum damals neu eingerichteten Kulturbüro *Auf AEG*.

In 2010 wurden vorbereitende Untersuchungen zur Aufnahme eines Gebietes zwischen Paumgartnerstraße/Sielstraße und Stadtgrenze in das Städtebauförderungsprogramm *Stadtumbau West* durchgeführt. Die Aufnahme ins Programm erfolgte 2011.

Kurze Zeit später wurde ein Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den gesamten Nürnberger Westen (zwischen Plärrer und Stadtgrenze) beauftragt. Dieses hat in Abstimmung mit den fachlichen Ressorts die Leitgedanken der Entwicklung im Nürnberger Westen heraus kristallisiert.

Das 2012 veröffentlichte integrierte Stadtteilentwicklungskonzept Weststadt steht unter der Überschrift *Dynamik* und verweist damit zugleich auf das hohe Maß an Kooperation und Ab-

stimmung, das gegenwärtig zwischen den Ressorts erforderlich ist - ein intensives Lernfeld für eine integrierte Stadtentwicklung.

Das Bemühen um ein abgestimmtes Vorgehen hat jetzt einen weiteren sichtbaren Ausdruck gefunden: Im August 2012 wurde in der Fürther Straße ein Quartiersbüro eröffnet, das in Absprache der Bereiche Ref. VII/ WS, Ref. VI/Stpl und Ref. V / J untereinander und in Kooperation mit dem Zentrum Aktiver Bürger getragen wird.

Vorausgegangen waren Zielabsprachen im Gebietsteam West und die Übereinkunft, in einem koordinierten Vorgehen die Bewohnerschaft vor Ort über den Fortgang der Stadterneuerung zu informieren, ihre Anregungen und Bedarfe aufzunehmen und bei konkreten Bauvorhaben neue Formen der Beteiligung zu erproben. Ein zusätzliches externes Stadtumbaumanagement wurde nicht ausgeschrieben

Nach den ersten fünf Jahren Stadtteilkoordination in Muggenhof/Eberhardshof wurde damit das Büro des Stadtteilkoordinators Reiner Eismann vom Standort *Auf AEG* in das offene, gut zugängliche Quartiersbüro verlagert.

In dieser Vorlage werden die Entwicklungen der letzten Jahre aus sozialräumlicher Sicht nachgezeichnet und eine Verlängerung des Einsatzes von Stadtteilkoordination begründet.

2. Der Prozess sozialer Stadtteilentwicklung

a. Vernetzung und Kooperation

Stadtteilzentrales Netzwerk

Mit dem STARK Muggeley (ehemals: STARK Ferner Westen) gibt es ein Netzwerk (nahezu) aller örtlichen Einrichtungen und Initiativen, in dem alle für den Stadtteil relevanten Themen behandelt werden. Kern dieses Netzwerkes sind die in der Regel fünfmal im Jahr stattfindenden Treffen, die allesamt mit etwa 30 teilnehmenden Einrichtungen gut besucht sind. Die Kollegen von Stpl und WS nehmen regelmäßig an den Treffen teil, berichten den Multiplikatoren aus erster Hand über neuere Entwicklungen im Stadterneuerungsprozess und stellen sich der Diskussion.

Nahezu alle Akteure in diesem Netzwerk bringen sich auch aktiv in Vorbereitung und Durchführung des federführend vom KUF: Kulturbüro begleiteten Stadtteilfestes Muggeley ein. Bei diesem Fest präsentieren sich die örtlichen Einrichtungen und Initiativen mit ihrem vielfältigen Angebot. Hier wird aber auch die Gelegenheit genutzt, über die Vorhaben im Stadterneuerungsprozess zu informieren und mit den Bewohnern darüber ins Gespräch zu kommen.

Zielgruppenbezogene Netzwerke:

Der Arbeitskreis Kitas-Grundschule-Horte zählt ebenfalls rund 30 regelmäßig teilnehmende Einrichtungen allerdings aus dem gesamten Westen (Gostenhof, Muggenhof, Schniegling). Diese nutzen die Treffen zum kollegialen Austausch und treffen Absprachen für eine gemeinsame gute Praxis. Bei den letzten Treffen standen etwa die Themen Inklusion, flexible Grundschule, hochbegabte Kinder auf der Tagesordnung.

Themenbezogenes Netzwerk:

Vom Plärrer bis zur Stadtgrenze – Bildungsorte, Bildungstouren, Bildungstag

Nach dem Erfolg des 1. Bildungstages im Nürnberger Westen 2011 hatten sich Eltern, Erzieherinnen und Lehrer auf jeden Fall eine Fortsetzung gewünscht. Dies wurde von den Veranstaltern – Stadtteilkoordinationen Gostenhof und Muggenhof, Institut für Pädagogik und Schulpsychologie sowie Die familienfreundliche Schule im Bündnis für Familie – gerne aufgegriffen. Die Bildungstouren im Mai 2012 führten wieder zu Lernorten der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil und boten – wie gewünscht - vor allem viel Raum und Gelegenheit zum kollegialen Austausch und viele Anlässe für kooperative Absprachen.

b. Infrastruktur für den Stadtteil weiterentwickeln

KiTa-Ausbau 2013

In Muggenhof/Eberhardshof werden 2013 die Ausbauziele im Bereich der Kindertageseinrichtungen dank intensiver Bautätigkeit in den letzten Jahren gut erfüllt werden können. Engpässe im Hortbereich im Sprengel der Friedrich-Wanderer-Schule konnten im vergangenen Jahr durch eine Erweiterung und Aufstockung von 75 auf 135 Plätze im städtischen Hort Wandererstraße 170 aufgefangen werden. In Abstimmung zwischen diesem Kinderhort mit dem Hort Bartolino und der Kinderinsel Rummelsberger können derzeit alle Bedarfe gedeckt werden.¹

Kooperationsverbund Friedrich-Wanderer-Schule mit Kindergarten und Hort

Dieser Standort wurde in den vergangenen Jahren durch Sanierungen der Gebäude und durch Gestaltung eines gemeinsam zu nutzenden Spielhofes deutlich aufgewertet. Die Schule ist Partnerin von *Die familienfreundliche Schule*, Kindergarten und Kinderhort arbeiten nach dem Konzept *Kindertageseinrichtung als Ort für Familie*. In Kooperation und in gemeinsamer Ausrichtung auf die Bedarfe ihrer Kinder und deren Familien hat dieser Standort auch eine wichtige stadtteilzentrale Funktion für viele Familien.

Standortentwicklung Muggenhofer Straße

Am Standort Muggenhofer Straße 106 werden zeitnah eine Kindertageseinrichtung, ein Aktivspielplatz und ein Kinder- und Jugendhaus (bis 2014) entstehen. Der Standort soll kooperativ entwickelt werden. Bereits im Vorfeld werden Kontakte zur benachbarten Geschwister-Scholl-Realschule und zum Kleingartenverein Fuchsloch aufgebaut. Bei einer Vorstellung der Planungen seitens des Jugendamtes in der Aula der Geschwister-Scholl-Realschule wurden jüngst bereits erste Ideen für eine gute Nachbarschaft eingesammelt, so gibt es zum Beispiel Angebote seitens der Kleingärtner, mit den Kindern auf dem Aktivspielplatz gemeinsam zu pflanzen, zu pflegen und zu ernten. Zeitnah wird der Stadtteilkoordinator die künftigen Nachbarn zu einem *Runden Tisch* einladen, an dem weitere Regelungen für ein gutes Miteinander getroffen und Kooperationen ausgelotet werden.

Kulturwerkstatt „Auf AEG“

Seit kurzem sind Vorboten der geplanten Kulturwerkstatt, die einmal Kulturbüro, Musikschule, KinderKunstRaum, Theaterakademie und Centro Espanol umfassen wird, bereits

¹ Siehe Vorlage zur Sitzung des Jugendhilfeausschuss vom 04.10.2012, Top 1

in der *Werkstatt 141* auf AEG präsent.

Künstlerische Betätigung und kulturelle Erfahrung sollen im Nürnberger Westen das Aufwachsen von Kindern ganz selbstverständlich begleiten ... soweit die gemeinsame strategische Zielsetzung². Nachdem wichtige Weichenstellungen erfolgt sind und die räumliche Planung voranschreitet, muss es jetzt darum gehen, auch entsprechende Angebots- und Absprachestrukturen hierfür zu verabreden.

c. Stadtteilkommunikation

Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit von Einrichtungen

In Zeiten des Umbruchs genießen Muggenhof und Eberhardshof, deren Einrichtungen und Initiativen vielfach das Interesse von Forschungs- und Studiengruppen sowie eine hohe Aufmerksamkeit in Presse und Medien. Was bei alledem nicht vergessen werden darf, sind Medien für die Kommunikation unter einander und die Präsentation der Einrichtungen und ihrer Angebote im Stadtteilleben vor Ort.

Von daher lag es im besonderen Interesse, möglichst frühzeitig einen Stadteilauftritt für Muggenhof/Eberhardshof auf www.stadtteilforum.org einzuführen. Eine solche Plattform ist mittlerweile eingerichtet und wird laufend aktuell gehalten. Über diese Adresse sind auch Konzepte im Rahmen der Stadterneuerung für alle Interessenten zugänglich.

Das Stadtteilefest Muggeley konnte sich in wenigen Jahren als eine nahezu alle Stadteinrichtungen verbindende Veranstaltung für die Bewohnerschaft im Nürnberger Westen etablieren.

d. Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Ergänzungen in der Angebotsstruktur

Auch in Muggenhof/Eberhardshof gibt es mittlerweile eine ganze Reihe von Angeboten im Sinne der Leitlinien gegen Kinderarmut. So werden hier im Stadtteil zum Beispiel die AWO-Elternbildungsprogramme PAT und HIPPY gut genutzt, so finden in den Einrichtungen rund um die Friedrich-Wanderer-Schule, aber auch im Kinderhaus Globus musikalische Früherziehung statt, Theaterworkshops, Theateraufführungen ...

In sozialräumlicher Betrachtung ist dabei wichtig, dass hier nicht nur einmalige Erlebnisse, sondern über ein abgestimmtes Angebot persönlichkeitsbildende Erfahrungen ermöglicht werden. An einem entsprechenden Stadtteilkonzept wird im kommenden Jahr zusammen mit den Kollegen von der Kultur gearbeitet werden.

Ein wichtiges Thema in den örtlichen Arbeitskreisen waren im vergangenen Jahr die Ausführungen im Rahmen des Bildungs- und Teilhabe-Paketes. Aufwand für Beschaffung und Abrechnung von Gutscheinen werden immer noch als sehr hoch beschrieben. Dennoch konnte mit Infoveranstaltungen, Teilnahme an den lokalen Arbeitskreisen, mit Angebotsübersichten und Kontaktadressen seitens des Sozialamtes viel zur Klärung von Verfah-

² Siehe Vorlage für die Sitzung des Kulturausschuss am 25.02.2011

rensunsicherheiten beigetragen werden. Diese Vermittlungsarbeit wird vor Ort hochgeschätzt.

e. Unterstützung für Muggenhof/Eberhardshof

Stadtteilpate gesucht

Bislang haben Muggenhof und Eberhardshof noch keinen Paten. Alexander Brochier, Initiator von Stadtteilpatenschaften und selbst Pate im benachbarten Gostenhof, engagiert sich dafür, weitere Unternehmen für die Übernahme einer Patenschaft zu gewinnen. Vorrangig hat er dabei auch Muggenhof und Eberhardshof im Blick.

ZAB lokal im Westen

Wichtige Unterstützer und Unterstützerinnen bringt das ZAB lokal in den Nürnberger Westen, nach Muggenhof/Eberhardshof und Gostenhof. Das ZAB lokal hat mittlerweile sein Büro für lokales Freiwilligenmanagement im Quartiersbüro an der Fürther Straße bezogen. Hier wurde in den letzten Monaten eine lokale Freiwilligenagentur aufgebaut, die Ehrenamtliche in mittlerweile 24 Stadtteileinrichtungen vermittelt. Ebenso werden hier stadtteilnah Patinnen für Familien im Stadtteil gesucht wie auch Engagierte im Rahmen von „Große für Kleine“. Des Weiteren sind verschiedene ehrenamtliche Stadtteilprojekte im Aufbau, wie zum Beispiel ein Seniorenkreis für MigrantInnen mit dem thematischen Schwerpunkt Gesundheit.

Förderprogramme

Über verschiedene Förderprogramme – allen voran das Städtebauförderungsprogramm *Stadtumbau West* und das Strukturprogramm Nürnberg-Fürth des Freistaates Bayern – konnte vor Ort eine hohe Entwicklungsdynamik erreicht werden. Darüber wird an anderer Stelle ausführlich berichtet. Aus sozialräumlicher Perspektive sind neben der Herstellung und Qualifizierung von Infrastruktur vor allem auch die Bereiche Kooperation und Vernetzung der Angebote sowie Bürgerbeteiligung bedeutsam. Hierzu zwei Fördermaßnahmen:

Bürgerbeteiligung bei der Gestaltung des Quelle-Park Eberhardshof

Die ca. 1 ha große Fläche des ehemaligen Quelle-Busparkplatzes soll umgestaltet und als Quartierspark genutzt werden. Bei der Bepflanzung dieser Freifläche sollen die Anrainer aus den nahegelegenen Wohnquartieren intensiv eingebunden werden. Hierbei wird es wichtig sein, dass die unterschiedlichen Nutzungserwartungen offen ausgesprochen und verhandelt werden, so dass darüber auch frühzeitig ein wechselseitiges Verständnis unterschiedlicher Nutzergruppen wachsen kann. Ebenso sollen Vorgaben und gesetzte Rahmenbedingungen für die künftige Gestaltung, die ja oft genug das Wünschenswerte begrenzen, transparent gemacht und ehrlich aufgezeigt werden. Damit sich die Stadtteilbewohner diese Fläche aneignen können, sind bis zur eigentlichen Parkgestaltung kreative Zwischennutzungen erwünscht. Haltung und Vorgehensweise sind mit Stpl, WS und Sör abgestimmt.

educational governance: Studie zur Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen

Im Rahmen des Koop.stadt-Prozesses hat die Stadt Nürnberg sehr früh die Entwicklung und Ausgestaltung von Lern- und Bildungslandschaften als zukunftsweisendes Thema der Stadtentwicklung benannt und sich um die Teilnahme an der Studie *educational governance* von Prof. Olk an der Universität Halle-Wittenberg beworben. Für die Studienteilnahme zeigen sich Vertretungen aus den Geschäftsbereichen Schule, Kultur sowie Jugend, Familie und Soziales gleichermaßen verantwortlich. Empfehlungen zur Angebots- wie auch Kommunikationsstruktur und möglicher weiterer Partnerschaften sind nach zwei Jahren Prozessbegleitung im I. Quartal 2013 angekündigt.

3. Ausblick

Die Weststadt kann der Stadtteil mit einer stabilen Sozialstruktur für ein dynamisches und kreatives Milieu werden, wenn es durch ein integriertes Vorgehen gelingt, Armut und soziale Isolation zu verringern und die Teilhabechancen aller zu erhöhen. Deshalb soll die Lern- und Bildungslandschaft der Weststadt so aufgestellt werden, dass sie vor Ort Bildungszugänge eröffnet, Bildungsteilhabe für alle ermöglicht und die besonderen Potenziale einer jungen, internationalen und an Kindern reichen Stadtteilgesellschaft zum Tragen bringt.

Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Weststadt, Stadt Nürnberg 2012

Als strategische Projekte für eine Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen wurden der Komplex Friedrich-Wanderer-Schule mit Kindergarten und Hort, die Kulturwerkstatt Auf AEG, wohnortnahe Familienzentren und Orte für Familien sowie das Kinder- und Jugendhaus mit Aktivspielplatz am Standort Muggenhofer Straße 106 genannt. Die entsprechenden Infrastrukturmaßnahmen und baulichen Voraussetzungen sind allesamt auf den Realisierungsweg gebracht. Hier werden in den kommenden Jahren (< 2015) wichtige Stützelemente für eine Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen entstehen.

In sozialer Perspektive sind dabei drei strukturelle Ebenen wichtig, die in ihrem Zusammenwirken zu einer Stabilisierung im Stadtteilleben beitragen.

Erstens: Ein funktionierendes Netzwerk der Stadtteileinrichtungen, in dem das Wissen, was vor Ort gebraucht wird und wer vor Ort, was anbieten kann, zusammenfließt.

Zweitens: Wohnortnahe Stütz- und Ankerpunkte für die ganze Familie, also Orte, an denen vertraute Personen anzutreffen sind, die sich im Stadtteil gut auskennen und beratend und/oder weitervermittelnd tätig werden. Das können Kitas sein, die als Orte für Familien oder als Familienzentren arbeiten oder auch Kooperationsverbünde von Einrichtungen.

Drittens: Ein Stadtteilzentrum, das Angebote ausgerichtet an den Interessen und Bedarfen der stadtteilweiten Bevölkerung macht.

Damit sind zugleich auch die Schwerpunkte der weiteren Arbeit von Stadtteilkoordination in Muggenhof/Eberhardshof benannt: Geschäftsführung des Stadtteilarbeitskreises und Pflege des Stadtteilnetzwerkes in der Phase der Stadterneuerung, Aufbau und Förderung von Kooperationen vor Ort, insbesondere Begleitung der neuen Einrichtungen am Standort Muggenhofer Straße 106 und deren nachbarschaftlichen Beziehungen sowie Aufbau und Verabredung von Angebots- und Kommunikationsstrukturen zwischen der Kulturwerkstatt und den örtlichen Einrichtungen insbesondere Kitas, Schulen und Kinder- und Jugendhäusern, mit dem Ziel, möglichst allen Kindern in diesem Stadtteil, in dem jede 2. Familie in Bedarfsgemeinschaft lebt, Zugänge zu Kultur und kultureller Bildung zu eröffnen.

Stadterneuerungs- und Veränderungsprozesse im Nürnberger Westen haben eine hohe Dynamik. Stadtteilkoordination hat in den vergangenen fünf Jahren oft Prozesse vermittelt und moderiert, zuweilen angeregt oder initiiert, immer begleitet. Jetzt nach dem bauliche und infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen werden, müssen vor allem strukturelle Absprachen zu Angebot und Kooperationsformen getroffen werden. Aus Sicht der Regiestelle Sozialraumentwicklung ist hierfür eine Verlängerung des Stadtteilkoordinationseinsatzes erforderlich. Im Falle der dynamischen Weststadt sollte Stadtteilkoordination auf die Dauer der nächsten drei Jahre noch gesichert an den Stadterneuerungsprozess gekoppelt sein. Dem JHA wird jährlich Bericht erstattet.

Stadtteilbericht Gostenhof 2012

1. Kurzer Rückblick

Gostenhof hatte in den 1980er und 90er Jahren sehr beteiligungsintensive und dadurch bundesweit beispielgebende Stadtteilsanierungen erlebt („einfache“ Stadterneuerung in Gostenhof West, 1980 – 1990; ökologische Stadterneuerung in Gostenhof Ost ab 1985). In diesen Jahren hat Gostenhof das Image eines lebendigen, jungen und bunten Stadtteils mit zahlreichen engagierten Einrichtungen, einer breiten Trägerlandschaft und vielen aktiven Vereinen erworben und zurecht bis heute erhalten können ... und doch hätten sich die Gostenhofer und ihre Einrichtungen in den Folgejahren zuweilen auch mehr öffentliche Aufmerksamkeit für ihre Bedarfe gewünscht.

Das Sozialraummonitoring seitens des Referates für Jugend, Familie und Soziales brachte 2008 für Gostenhof einige Auffälligkeiten in den Blick: überproportional viele Alleinerziehenden Haushalte, viele Bedarfsgemeinschaften mit Kindern bei einer insgesamt deutlich erhöhten Arbeitslosigkeit im Stadtteil. Beim Seismografentreffen sprachen die ExpertInnen aus den örtlichen Einrichtungen von zunehmend überforderten Familien und den immer stärker spürbar werdenden Auswirkungen von sozialer Armut und Bildungsarmut. Ihrer engagierten und gut vernetzten Arbeit bewusst, formulierten sie jetzt ganz klar den Wunsch nach einer Unterstützung von außen. Eine Stadtteilkoordination sollte vor Ort insbesondere eine Lotsenfunktion zwischen den vielfältigen Angeboten einerseits und deren potenziellen Adressaten andererseits erfüllen und kleinräumig Kooperationen zwischen benachbarten Einrichtungen befördern. Seit Ende 2008 ist Birgit Vietzke als Stadtteilkoordinatorin vor Ort mit Sitz im Nachbarschaftshaus Gostenhof eingesetzt.

In 2010 wurden Vorbereitende Untersuchungen zur Aufnahme eines Gebietes zwischen Paumgartnerstraße/Sielstraße und Stadtgrenze in das Städtebauförderprogramm *Stadtumbau West* durchgeführt. Die Aufnahme ins Programm erfolgte 2011. Das Fördergebiet umfasst den westlichsten Teil von Gostenhof (oft als Gostenhof West-West bezeichnet) zwischen Paumgartnerstraße und Maximilianstraße. Dieses Teilgebiet wird in den Vorbereitenden Untersuchungen mit folgenden Kennzeichen beschrieben: hoher Arbeitslosenanteil, hoher Migrantenanteil, hoher Anteil an sanierungsbedürftigen Altbauten sowie ein hohes Grün- und Spielflächendefizit. Folgerichtig werden für dieses Gebiet vom Stadtteilarbeitskreis West dringend Verbesserungen der Gebäudesubstanz wie auch das Wohnumfeld eingefordert.

In zeitlicher Folge wurde ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Nürnberger Westen – vom Plärrer bis zur Stadtgrenze – beauftragt. Dieses hat in Abstimmung mit den fachlichen Ressorts und deren Planungen die Leitgedanken zur Entwicklung des Nürnberger Westen formuliert. Aus sozialer Sicht sind vor allem die Konzeptbausteine *Lern- und Bildungslandschaft Weststadt*, *Grün- und Freiraumkonzept* sowie *Profilierung des Wohnstandortes* und ihre jeweiligen Auswirkungen von breitem Interesse.

Mit diesem Bericht werden die Entwicklungen der letzten Jahre aus sozialräumlicher Sicht zusammengefasst und Schwerpunkte einer konsequenten weiteren Entwicklung benannt.

2. Der Prozess sozialer Stadtteilentwicklung

a. Vernetzung und Kooperation

Stadtteilzentrale Netzwerke

In Gostenhof sind der STARK Gostenhof West und der STARK Gostenhof Ost die beiden gewachsenen Netzwerke, in denen alle für das Leben im Stadtteil relevanten Themen behandelt werden. So werden auch die Kollegen von Stpl und WS in kürzeren Abständen zu beiden STARKs eingeladen, um jeweils aus erster Hand über neuere Entwicklungen berichten zu können bzw. stadtteilrelevante Fragen zu diskutieren und ein Meinungsbild einzuholen.

Beide STARKs sind zwar räumlich getrennt aktiv, dies schließt aber eine enge Kooperation und Zusammenarbeit nicht aus. Gemeinsame Themen und Anliegen in jüngster Zeit waren zum Beispiel die Bebauung der Mittleren Kanalstraße, der Festumzug *700 Jahre Gostenhof* oder der Auftritt des Stadtteils auf www.stadtteilforum.org. Der regelmäßige Informationsaustausch zwischen beiden STARKs wird über Protokolle sicher gestellt.

Themenbezogene Arbeitsgruppen

Die Stadtteilkoordinatorin hatte den Wunsch der Einrichtungen, vor allem vom Nachbarschaftshaus, aufgegriffen und zu einer *Arbeitsgruppe schulische Hilfen in Gostenhof* eingeladen. Diese Arbeitsgruppe hat mittlerweile ihr Ziel erreicht, einen Überblick über alle Angebote für Schüler und Schülerinnen im Sozialraum zu verschaffen und diese Übersicht allen, die weitervermitteln können, zugänglich zu machen. Die Übersicht zu den Schülerhilfen auf Gostenhof ist auch über stadtteilforum.org einsehbar.

Die Übersicht wird regelmäßig überarbeitet. Auf Grund der Rückmeldungen aus der Arbeitsgruppe konnten auch ergänzende Angebote wie etwa eine Grundlagenschulung für die Fächer Mathematik und Deutsch für Haupt- und Ehrenamtliche entwickelt und umgesetzt werden.

Kleinräumige Kooperationsverbünde

Im AK Horte – Reutersbrunnenschule werden von den benachbarten Einrichtungen alltagspraktische Verabredungen und Kooperationsvereinbarungen auf Augenhöhe mit der Grundschule Reutersbrunnen getroffen. Seit April dieses Jahres gibt es eine Jugendsozialarbeiterin an der Schule, die diese Kooperationen intensiv begleitet und belebt.

Die Kooperation Preißlerschule hat zwar keinen eigenen Arbeitskreis mehr, wird aber durch die Zusammenarbeit mit den beiden Jugendsozialarbeitern gut aufrecht erhalten.

Zielgruppenbezogene Netzwerke

Der Arbeitskreis Kitas-Grundschulen-Horte Nürnberg-West trifft sich ca. viermal im Jahr in größerer Runde aus etwa 30 teilnehmenden Einrichtungen nahezu aus dem gesamten Westen einschließlich Schniegling zu einem fachlichen und kollegialen Austausch. Bei den Netzwerktreffen werden Themen und Schwerpunkte der Einrichtungen vor Ort aufgegriffen und im kollegialen Austausch vertieft. So wurden zum Beispiel zu den Themen Inklusion, flexible Grundschule oder besonders begabte Kinder jeweils externe Referenten zur fachlichen Diskussion eingeladen.

Zu den nahezu 100 Migrantinnen-, Beratungs- und Selbsthilfegruppen im Nachbarschaftshaus Gostenhof wird seitens der Stadtteilkoordination eine gute Nachbarschaft gepflegt. Themen- und interessenbezogen werden diese Gruppen in entsprechende Stadtteilthemen eingebunden.

Projektbezogene Arbeitsgruppen

Zu nennen sind die Stadtteilfeste in Gostenhof Ost und in Gostenhof West oder die Aktionen im Rahmen von *Nürnberg spielt*. Die Kooperationen dazu sind allesamt eingespielt. Das ist ein großes Pfund – hochmotivierte Einrichtungen mit sehr engagierten Mitarbeitenden und viel Kooperationserfahrung. Damit können auch neue stadtteilbezogene Vorhaben schnell und wirkungsvoll umgesetzt werden, wie zum Beispiel die Praxistage im Kinder- und Jugendhaus Gost, die Bildungstage oder der Festumzug *700 Jahre Gostenhof*.

Themenbezogenes Netzwerk:

Vom Plärrer bis zur Stadtgrenze – Bildungsorte – Bildungstouren - Bildungstag

Das *Gostenhofer Gespräch* im Nachbarschaftshaus fand 2009 zum Thema: „Wie viel Bildung geht in Gostenhof“ statt und schnell wurde klar, dass dies das stadtteilverbindende Thema ist, Kindern und Jugendlichen im Stadtteil einen Zugang zu Bildung – ganzheitlich verstanden - zu verschaffen. In einem ersten Schritt sollten die unterschiedlichen Lernorte und Erlebensbereiche von Kindern und Jugendlichen erfahren werden. Im April 2011 fand der 1. Bildungstag im Nürnberger Westen *Vom Plärrer bis zur Stadtgrenze – Bildungsorte – Bildungstouren – Bildungstag* statt, veranstaltet von den Stadtteilkoordinationen Gostenhof und Muggenhof, dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie sowie Die familienfreundliche Schule im Bündnis für Familie – und hatte ein grandioses Feedback. Breit gewünscht waren weitere Bildungstage und noch mehr Gelegenheit zum kollegialen Austausch. Im Mai 2012 fand bereits ein 2. Bildungstourentag statt, der diese Erwartungen erfüllen konnte und vielfältige Anlässe für kooperative Absprachen bot.

b. Infrastruktur für den Stadtteil weiterentwickeln

KiTa-Ausbau 2013

In Gostenhof werden 2013 die Ausbauziele in allen Bereichen der Kindertagesbetreuung dank intensiver Bautätigkeit nicht nur gut erreicht, sondern teils auch überschritten werden können. Diese Plätze, so die Rückmeldungen, werden aber auch gut gebraucht: das vereinbarte Ausbauziel von 40 % Versorgungsgrad im Bereich der Kinderhorte wird in der Praxis als bei weitem nicht ausreichend erlebt (Feedback aus Planungsrunde, Juli 2012).

Qualitative Weiterentwicklung von Einrichtungen: Stadtteilöffnung

In den letzten Jahren haben sich die Einrichtungen verstärkt in den Stadtteil hinein geöffnet, so sind zum Beispiel alle Schulen in Gostenhof Mitglied von *Die familienfreundliche Schule* im Bündnis für Familie und gestalten viele Angebote zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern.

Mit dem Familienzentrum Reutersbrunnen liegt eines von stadtweit fünf Familienzentren in Gostenhof. In dieser Kita gibt es Plätze für 220 Kinder zwischen 3 und 10 Jahren. Unter dem Motto *Ein Haus für die Familie* sind hier Eltern und Geschwister, Freunde und Großeltern immer willkommen. Kreativkurse, Sportangebote, Theater und Ausstellungen machen das interkulturelle Familienzentrum zum beliebten Treffpunkt.

Dringend: Infrastruktur für Gostenhof West-West

In vielen Wohnhäusern nahe der Denisstraße besteht hoher Sanierungsbedarf. Hier leben vor allem kinderreiche Familien, jede zweite Familie in Bedarfsgemeinschaft, zugleich gibt es hier kein für Kinder geeignetes Wohnumfeld, keine Spiel- und Freiflächen, kaum Infrastruktur. Hier Abhilfe zu schaffen, Frei- und Spielräume für Kinder und Jugendliche zu erschließen, familiäre Treffpunkte und unterstützende Angebote für Erwachsene herzustellen, zählt zu den großen Herausforderungen der Stadterneuerung im Westen.

c. Stadtteilkommunikation

Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit von Einrichtungen: stadtteilforum.org

Die Internet-Plattform für Gostenhof auf stadtteilforum.org ist seit kurzem online. Um möglichst alle örtlichen Einrichtungen dafür zu gewinnen, ihre Angebote einzustellen und die Plattform zum Austausch zu nutzen, wird ein Honorarmitarbeiter die Einrichtungen besuchen, das System und seine Nutzung erklären und für eine rege Nutzung werben.

d. Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Neue Maßnahmen im Stadtteil

Stadtweit wurden 24 neue Standorte *Jugendsozialarbeit an Schulen* geschaffen. Mit der vorgenommenen Priorisierung konnten alle Grund- und Mittelschulstandorte, die Standorte von Förderzentren sowie das Berufsförderzentrum versorgt werden. Dieser Einsatz wird vor Ort als sehr unterstützend erfahren. Die JugendsozialarbeiterInnen sind wichtige Partner in der Stadtteilarbeit.

Vor kurzem fand die erste Jugendversammlung LAUT im Nürnberger Westen statt. Mit diesem Format werden künftig Jugendliche an demokratischen Prozessen in ihrem Stadtteil beteiligt und sollen für eine aktive Mitgestaltung gewonnen werden. Themen bei der ersten LAUT Versammlung waren unter anderem fehlende Spiel- und Freiflächen im Quartier, konkrete Nutzungswünsche für den Jamnitzer Platz sowie mögliche Gründe für ein mangelndes Politikinteresse von Jugendlichen.

Das Nachbarschaftshaus Gostenhof, das Familienzentrum Reutersbrunnen, das Internationale Frauen- und Mädchenzentrum, die AWO, der Deutsche Kinderschutzbund oder die Familienbildungsstätte bieten eine Vielzahl von Teilhabeangeboten für die ganze Familie. Durch die Unterstützung des Stadtteilpaten oder der von ihm vermittelten Stadtteilfeunde waren viele eindruckliche Zusatzangebote möglich gewesen, so zum Beispiel ein Frauenbildungswochenende in Regensburg, ein Besuch bei den Festspielen in Feuchtwangen oder auf dem Erfahrungsfeld der Sinne.

e. Unterstützung für Gostenhof

Stadtteilpate

Im Herbst 2010 wurde mit Alexander Brochier und der Brochier Stiftung die erste Stadtteilpatenschaft Nürnbergs begründet. Der Stadtteilpate will mit seinem Engagement dazu beitragen, im Stadtteil die Bedingungen des Aufwachsens zu verbessern. Er unterstützt Projekte und Maßnahmen, die Bildung und Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und deren Familien im Stadtteil ermöglichen. Dazu einige Beispiele aus dem letzten Förderjahr: die Praxistage im Kinder- und Jugendhaus Gost, CariMigra Reisen am Sonderpädagogischen Förderzentrum in der Sielstraße, die Bildungstage, der Festumzug *700 Jahre Gostenhof* oder das Elternbildungsprogramm PAT sowie das Vorschulprogramm HIPPY der AWO. Zugleich engagiert sich Alexander Brochier dafür, einen Kreis von Stadtteilfeunden für Gostenhof aufzubauen sowie Paten für weitere Stadtteile zu gewinnen.

ZAB lokal im Westen

Der Wirkungsbereich vom ZAB lokal im Westen umfasst die beiden Stadtteilkoordinationsgebiete von Gostenhof und Muggenhof/Eberhardshof. Büro und Anlaufstelle für Engagierte wurden mittlerweile im Quartiersbüro an der Fürther Straße eingerichtet. Hier wurde in den letzten Monaten eine lokale Freiwilligenagentur aufgebaut, die Ehrenamtliche in mittlerweile 24 Stadtteileinrichtungen vermittelt. Ebenso werden hier wohnortnah

Patinnen für Familien im Stadtteil gesucht wie auch Engagierte im Rahmen von „Große für Kleine“. Des Weiteren sind verschiedene ehrenamtliche Stadtteilprojekte im Aufbau, wie zum Beispiel ein Seniorenkreis für MigrantInnen mit dem Schwerpunkt Gesundheit.

Förderprogramme

Über diverse Förderprogramme – allen voran das Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau West und das Strukturprogramm Nürnberg-Fürth des Freistaates Bayern – konnte im Nürnberger Westen eine hohe Entwicklungsdynamik erreicht werden. Wichtige Infrastrukturmaßnahmen sind im angrenzenden Muggenhof und Eberhardshof auf den Weg gebracht. Stadterneuerung muss indessen auch im westlichsten Teil von Gostenhof sichtbar und spürbar werden.

Große Hoffnungen werden vor Ort auf das im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept genannte strategische Projekt MAXGRÜN auf dem Areal des ehemaligen Bahnbetriebswerks Austraße gesetzt. Hier könnten sowohl Spiel- und Aktivbereiche wie auch Zonen für Ruhe und Erholung vorgehalten werden und so ein wichtiger Freiraum in der Weststadt entstehen. Ein solches Vorhaben würde unter Einbindung der Bewohnerschaft entwickelt werden.

Dringend gebraucht werden hier im westlichsten Gostenhof aber auch unterstützende Angebote für die ganze Familie – von der Begleitung in der Schwangerschaft, über Erziehung und Betreuung von Kleinkindern, Schulkindern, Angeboten für Jugendliche bis zur individuellen Elternbegleitung - eine familiennahe Einrichtung würde eine zentrale Funktion in diesem Stadtgebiet erfüllen und nicht zuletzt verbindende Kraft entfalten können. Ein möglicher Standort hierfür ist noch nicht gefunden.

educational governance: Studie zur Lern- und Bildungslandschaft im Nürnberger Westen
Im Rahmen des Koop.stadt-Prozesses hat die Stadt Nürnberg sehr früh die Entwicklung und Ausgestaltung von Lern- und Bildungslandschaften als zukunftsweisendes Thema der Stadtentwicklung benannt und sich um die Teilnahme an der Studie *educational governance* von Prof. Olk an der Universität Halle-Wittenberg beworben. Für die Studienteilnahme zeigen sich Vertretungen aus den Geschäftsbereichen Schule, Kultur sowie Jugend, Familie und Soziales gleichermaßen verantwortlich. Empfehlungen zur Angebots- wie auch Kommunikationsstruktur und möglicher weiterer Partnerschaften sind nach zwei Jahren Prozessbegleitung im I. Quartal 2013 angekündigt.

3. Ausblick

Den Nürnberger Westen als Lern- und Bildungslandschaft für die hier aufwachsenden Kinder und Jugendliche zu gestalten, ist Herzensangelegenheit der Stadtteileinrichtungen in Gostenhof, wie unter anderem bei den Bildungstouren eindrücklich wurde. Gostenhof kann dabei ein großes Pfund einbringen. Das sind seine sozialen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche – allesamt engagiert und an Vernetzung ihrer Angebote interessiert. Anders als im benachbarten Muggenhof und Eberhardshof, wo wichtige Stützpfiler für eine Lern- und Bildungslandschaft im Rahmen der Stadterneuerung erst geschaffen werden können, geht es (in den ehemaligen Stadterneuerungsgebieten) in Gostenhof jetzt darum, soziale Netze rund um die Schulen zu stützen und themenbezogene Netzwerke und Kooperationsverbände aufzubauen. Gespannt werden die Empfehlungen nach zwei Jahren Prozessbegleitung durch die Universität Halle-Wittenberg nicht nur verwaltungsseitig erwartet. Die Empfehlungen sollen natürlich auch mit den Einrichtungen vor Ort im Rahmen eines weiteren Bildungstages rückgekoppelt werden.

Anders als in den ehemaligen Stadterneuerungsgebieten von Gostenhof muss in dem westlichsten Teil Gostenhofs soziale Infrastruktur erst einmal ergänzt werden.

Die Schaffung von Grün- und Freiräume sind wichtige Themen in ganz Gostenhof. Entsprechende Maßnahmen – wie etwa das hochbewertete Projekt MAXGRÜN auf dem Areal des ehemaligen Bahnbetriebswerk Austraße oder eine Aufwertung des Veit-Stoß-Platzes und des Jamnitzer-Platzes würden beteiligungsintensiv – unterstützt durch Stadtteilkoordination und vermittelt über die nahegelegenen Einrichtungen – entwickelt werden.

Zu einem Ausblick gehört aber auch, auszuführen, was nicht eintreffen darf: Ein Leitgedanke im Integrierten Stadtentwicklungskonzept ist der Profilierung des Wohnstandortes gewidmet. Als strategisches Projekt hierzu ist unter anderem die energetische Sanierung der Wohngebäude im Bereich Denisstraße aufgeführt. Diese soll – so heißt es – sozialverträglich erfolgen. Das Ziel energetischer Sanierungen wird klar unterstützt. Vor Ort wächst aber die Sorge, ob diese wirklich sozialverträglich umgesetzt werden kann. Es wird gefragt, welche Instrumente es dazu gibt und welches Controlling. Befürchtet wird, dass mit einem solchen Sanierungsprozess eine Verdrängung der angestammten Mieterschaft verbunden sein wird. Diese Sorgen und Fragen werden bei den Treffen der STARKs offen kommuniziert.

In nächster Zeit werden also Weiterentwicklungen im Sinne einer Lern- und Bildungslandschaft im Mittelpunkt stehen, das heißt die Diskussion der Empfehlungen aus der Studie educational governance führen und entsprechende Maßnahmen vor Ort entwickeln und deren Umsetzung begleiten. Erhofft sind für das kommende Jahr aber auch die Weichenstellungen für dringend gewünschte Freiflächengestaltungen im Westen und die Absprache und Vorbereitung von begleitenden beteiligungsintensiven Verfahren. In den Planungsgesprächen um infrastrukturelle Verbesserungen in Gostenhof West-West wird Stadtteilkoordination weiterhin wichtige Vermittlerin sein.

Stadtteilbericht Galgenhof/Steinbühl 2012

1. Kurzer Rückblick

Im Jahr 2001 wurden Galgenhof und Steinbühl als Fördergebiet im Rahmen des damals neu aufgestellten Städtebauförderungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ ausgewiesen. In den folgenden Jahren konnten für dieses Stadtgebiet sehr viele infrastrukturelle Verbesserungen erreicht werden. Dabei sind vor allem das Südstadtforum Service und Soziales zu nennen, aber auch Straßen- und Platzgestaltungen und die Herstellung von Grün- und Spielflächen, auch wenn Letzteres längst nicht bedarfsdeckend erfolgen konnte und im hochverdichteten Süden weiterhin ganz oben auf der Agenda stehen muss. Weiterhin waren Maßnahmen zur Verbesserung der Stadtteilinformation und des Stadtteilimages ergriffen worden.

Beim Sozialraummonitoring durch das Referat für Jugend, Familie und Soziales gaben einige Indikatoren deutlichen Fingerzeig auf einen besonderen Unterstützungsbedarf der Menschen in diesem Stadtgebiet: hohe Arbeitslosigkeit, viele Familien, die in Bedarfsgemeinschaft leben, eine erhöhte Anzahl an Alleinerziehenden Haushalten. Ein solch erhöhter Unterstützungsbedarf wurde von den Seismografen in den örtlichen Einrichtungen bestätigt. Es wurde von vielen Fällen sozialer und emotionaler Verwahrlosung von Kindern berichtet sowie von steigenden Zahlen erforderlicher Jugendhilfeleistungen, ebenso von vielen älteren und hilfebedürftigen Menschen, die oft sozial isoliert leben. Die Einrichtungen baten um Unterstützung bei der Bündelung von Kräften und Angeboten und dabei, diese gut vernetzt in die Stadtteile zu bringen. Jetzt sollte in einem weiteren Schritt der Stadtteilentwicklung die Abstimmung und Zusammenarbeit nahegelegener Einrichtungen unterstützt werden.

2008 wurde Madlen Simon als Stadtteilkoordinatorin von Galgenhof/Steinbühl eingesetzt und hat ein Büro im Südstadtforum bezogen. Bis zur Verabschiedung des Quartiersmanagements „soziale Stadt“ hatte die Stadtteilkoordination ihr Büro in unmittelbarer Nachbarschaft dazu. Damit wurde auch der Übergang in eine neue Phase der sozialen Stadtentwicklung im Sinne einer Stabweitergabe deutlich gemacht.

In diesem Jahr wurde ein integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Nürnberger Süden herausgebracht, das in enger Rückkopplung mit einem ressortübergreifend besetzten Gebietsteam Leitgedanken für die Entwicklung in der Südstadt formuliert. Dieser Bericht ist dem Begriff „Mehrwert“ zugeordnet.

„... Der Süden verfügt über ein hohes Maß an sozialem Stadtkapital und erbringt Mehrwerte, die für die gesamte Stadt von Bedeutung sind, weil hier viele Kinder aufwachsen und junge Leute ausgebildet werden, ein erheblicher Teil der in Nürnberg wohnenden Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund integriert leben und ihr Auskommen finden.

Mehrwert im Nürnberger Süden entsteht aber auch durch die Ganztagesbetreuung und neue Schulen mit zukunftsfähigen Konzepten und eine gezielte Förderung der Stadtteilwirtschaft in Kooperation mit Partnern. **Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Nürnberger Süden, 2012**

Dieser Mehrwert wird in der Intention des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes vor allem in den Sozialräumen generiert. Das Konzept spricht von den „starken Quartieren“. Eines von fünf starken Quartieren in der Nürnberger Südstadt ist demzufolge das Gebiet von Galgenhof/Steinbühl, das es weiter zu unterstützen gilt.

2. Der Prozess sozialer Stadtteilentwicklung

a. Vernetzung und Kooperation

Stadtteilzentrale Netzwerke

In Galgenhof/Steinbühl fungierte lange Zeit das Forum soziale Südstadt als Meinungsträgerkreis im Rahmen der Stadterneuerung. Zum Ende der Stadterneuerungsphase wurden die Verantwortung für diesen Meinungsträgerkreis in mehrere Hände übergeben und Verantwortliche für alle Handlungsfelder - Bürgerschaftliches; Soziales, Kultur und Bildung; Bauen und Wirtschaft – benannt. Da sich immer wieder Themenüberschneidungen mit dem Bürgerverein Süd ergaben, wurden vor kurzem gemeinsame Treffen von Meinungsträgerkreis und Bürgerverein Süd vereinbart. Diese sollen künftig ein- bis zweimal im Jahr stattfinden und alle Themen, die die Südstadt und deren Entwicklung betreffen, aufgreifen. Das erste Treffen fand mit großer Beteiligung im Oktober statt. Der Bürgerverein hatte sich von Anfang an stark in den Prozess der Stadterneuerung eingebracht und stellt eine wichtige Gesprächsplattform für Bürger und Bürgerinnen zu stadtteilbezogenen Fragen dar. Die Geschäftsführung dieser Treffen wird gemeinsam von Südstadtforum und Bürgerverein Süd wahrgenommen. Partner aus den verschiedenen Bereichen der Stadt Nürnberg werden – bei Bedarf – beratend, informierend und unterstützend eingebunden werden.

In den letzten Jahren haben sich auf Einladung der Stadtteilkoordination Vertretungen aus Kindertageseinrichtungen und Schulen, aus Kinder- und Jugendarbeit und Seniorennetzwerken, aus kulturellen Einrichtungen und sozialen Diensten zu extern moderierten Stadtteilwerkstätten zusammengefunden. In 2012 fand unter dem Motto „Netze knüpfen – Menschen verbinden“ ein reger Austausch zu Ressourcen im Stadtteil (Potentiale und Talente der Einrichtungen) sowie zu Planungen statt. So wurde zum Beispiel eine generationenübergreifende Zusammenarbeit von SchülerInnen aus der MS Hummelsteiner Weg mit dem Seniorennetzwerk und dem lokalen Freiwilligenmanagement verabredet: Stadtteilspaziergänge zur erlebten Geschichte und Gespräche über Herkunft und die je eigenen Wurzeln stehen unter anderem auf dem Programm. Jüngst hat sich diese Gruppe aus 21 Jugendlichen und 12 SeniorInnen den Projektname *Generationenexperiment 15 – 90+* gegeben.

Zielgruppenbezogene Netzwerke

Im **AK Kindertagesstätten** treffen sich etwa 15 Kitas aus Galgenhof in der Regel 3 mal im Jahr zum kollegialen Austausch – erhalten aktuelle Informationen, machen Vorschläge für gemeinsame Themen-Elternabende, benennen Fortbildungswünsche und verabreden sich zu gemeinsamen Veranstaltungen.

Im **A.R.T. Allgemeines regionales Team** treffen sich die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Vertretungen der Beratungsstellen für Jugendliche und Jugendsozialarbeiter an Schulen aus der gesamten Südstadt.

Daneben gibt es kleinräumig orientierte Arbeitsgruppen wie etwa rund um das Kinder- und Jugendhaus Quibble im benachbarten Bleiweiß, in denen zwischen den jeweiligen Nachbareinrichtungen konkrete Vorhaben besprochen werden.

Kleinräumiger hat sich auch das **Seniorennetzwerk Süd** aufgestellt. Der Wirkungskreis über die gesamte Südstadt erwies sich als zu groß und zu vielfältig. Die Allersberger Straße ist jetzt die Trennlinie zwischen den Wirkungsbereichen vom Seniorennetzwerk Süd Ost und Süd West. Die Anlaufstelle des Seniorennetzwerks Süd West für die Stadtteile Galgenhof/Steinbühl und Gibitzenhof/Rabus ist weiterhin im Südstadtforum.

Projektbezogene Kooperationen

In Galgenhof wurden in den letzten Jahren sehr erfolgreich und wirkungsvoll projektbezogene Kooperationen zwischen einzelnen Einrichtungen gelebt: so wurden zum Beispiel Familiennachmittage am Aufsessplatz oder am selben Ort die Aktion Südlichter veranstaltet. Die Wiesenschule und naheliegende Kindergärten führten mit ihren Kindern der 1. und 2. Klassen und deren Eltern Pflanzaktionen durch. Große Resonanz fanden Theaterworkshops mit Kindern aus der 2. und 3.Klasse Wiesenschule und deren Eltern. Fünf gemeinsam von Schule, Hort und Mittagsbetreuung in der Wiesenstraße organisierte Workshoptermine standen unter dem Motto „alles im Fluss“ und fanden mit einer Theatervorstellung in den Räumen der Christuskirche einen begeisternden Abschluss.

b. Infrastruktur für den Stadtteil weiterentwickeln

KiTa-Ausbau 2013

Auch in Galgenhof und Steinbühl muss die intensive Suche nach möglichen weiteren Standorten von Kindertageseinrichtungen unvermindert weiter gehen. Dabei gestaltet sich die Situation in den beiden Stadtteilen durchaus unterschiedlich, wie die folgende Aufstellung der aktuellen und mittelfristigen (2015/2016) Versorgungsquoten zeigt.¹

Kinderkrippen	Versorgungsquote Aktuell	Versorgungsquote 2015/16
Planungszone 37 Galgenhof, Hummelstein	2,2 %	4,4 %
Planungszone 38 Steinbühl	9,5 %	20,4 %
Kindergärten		
Planungszone 37 Galgenhof, Hummelstein	148,2 %	134,3 %
Planungszone 38 Steinbühl	40,7 %	44,5 %
Kinderhorte		
Grundschulsprengel Kopernikusschule	54 %	54,1 %
Grundschulsprengel Wiesenschule	34 %	44,5 %

Qualitative Weiterentwicklung von Einrichtungen: Stadtteilöffnung

Zwei Kitas in Galgenhof/Steinbühl – Kindergarten Südstadtstrolche und Kita Ritter-vom-Schuh-Platz – sind Orte für Familien und knüpfen generationenübergreifend soziale Netze in den Stadtteil hinein. Ein Familienzentrum unmittelbar im Stadtteil gibt es nicht.

Die Wiesenschule in Steinbühl ist Partnerin von Die familienfreundliche Schule im Bündnis für Familie und seit diesem Jahr auch Modellstandort zur Erprobung von unterstützenden Maßnahmen im Übergang von der Kita in die Schule.

Starker Kooperationsverbund

Das Südstadtforum Service & Soziales in Galgenhof verbindet elf Einrichtungen der sozialen Arbeit zu einem kräftigen Fördernetzwerk im Nürnberger Süden und ist so eine wichtige Stadtteiladresse für die örtliche Bewohnerschaft geworden. Beim Nutzertreffen werden neben organisatorischen Regelungen und Absprachen der Nutzergemeinschaft zunehmend auch sozialraumbezogene Themen mit dem Anliegen besprochen, das Süd-

¹ Siehe Vorlage zur Sitzung des Jugendhilfeausschuss vom 04.10.2012, Top 1

stadtforum mit seinen Angeboten als Stadtteilhaus und soziales Zentrum nah an den Bedürfnissen der Anwohnerschaft weiter zu entwickeln.

c. Stadtteilkommunikation

Wahrnehmung und Wahrnehmbarkeit von Einrichtungen: stadtforum.org

Das ist ein wichtiges Thema für die Einrichtungen in der Südstadt: Wahrgenommen zu werden und Wertschätzung zu erfahren. Dieses wird – trotz unbestritten guter und engagierter Arbeit – zu selten erlebt. Mit Blick auf Arbeitsbelastung, hohe Anforderungen und Ressourcenknappheit ist das Engagement der Einrichtungen in den Stadtteil hinein zu wirken, besonders hoch zu schätzen. Das Thema Stadtteilkommunikation konnte beim letzten Fachtag unter der Fragestellung „Wie bleiben wir im Fluss und gestalten in knappen Zeiten unseren Austausch miteinander?“ besonders starkes Interesse bündeln.

So werden auch die kooperativen Stadtteilveranstaltungen – vom Familiennachmittag über das Lichterfest bis zur Kräuterpflanzaktion – als wichtige Maßnahmen gesehen, mit denen die einzelnen Einrichtungen auf sich aufmerksam machen und zugleich das Stadtteilleben bereichern.

d. Gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen

Neue Maßnahmen im Stadtteil

Viele Programme zur Bildung und Teilhabe gehören mittlerweile zum selbstverständlichen und gut genutzten Angebot in Galgenhof/Steinbühl, wie etwa die Kurse von HIPPY und PAT. Informationen dazu werden im örtlichen AK Kindertagesstätten gegeben; Familien für eine Teilnahme von den einzelnen Kitas vermittelt. Das ist eingespielt.

Auch gibt es mittlerweile eine ganze Reihe an Maßnahmen, die gemäß den Leitlinien im Programm gegen Kinderarmut entwickelt wurden und in der Südstadt angeboten werden: vom Musizieren über Sport und Bewegung bis hin zur künstlerischen Betätigung oder zum kulturellen Erlebnis. Begrüßt wird vor allem das Bemühen, nach vielen Jahren einander ablösender Modellförderungen jetzt verstärkt Bewährtes in Regelangebote zu überführen. Häufig haben aber all diese Programme ihre je eigenen Abläufe und Regeln und Auflagen. Was aus dem Blickwinkel der Programmanbieter nachvollziehbar ist, führt aber auf Seiten der Kindertageseinrichtung, die für Ihre Kinder mehrere Programme anbieten will, zu einem bürokratischen Mehraufwand, der die kontinuierliche Arbeit mit Kindern und deren Eltern erschwert.

e. Unterstützung für Galgenhof/Steinbühl

Stadtteilpate

Noch gibt es kein Unternehmen, keine Stiftung, die die Patenschaft für Galgenhof/Steinbühl übernommen hätte. Mit Unterstützung des initiierenden Stadtteilpaten Alexander Brochier wird derzeit ein geeigneter Pate für ein „vielfältig interessiertes Patenkind“ gesucht.

ZAB lokal im Süden

Das ZAB Süd war einst als Modellvorhaben im Rahmen des Förderprogramms *Kooperationen – Pilotprojekte für die Stadtgesellschaft* in Galgenhof/Steinbühl gestartet. Nach Ende der Modellförderung konnte die südstädtische ZAB-Dependance aus Projektmitteln der Stadtteilkoordination basisfinanziert und im Sinne eines lokalen Freiwilligenmanagements in Galgenhof/Steinbühl aber auch für Gibitzenhof/Rabus weitergeführt werden.

Hierzu gibt es aus den örtlichen Einrichtungen nur positive Resonanz. So wird zum Beispiel der von ZAB Süd aufgebaute Dolmetscherpool mit 16 Ehrenamtlichen, die 17 (!) verschiedene Sprachen sprechen, als ausgesprochen hilfreich erlebt und insbesondere von den ASD-KollegInnen rege genutzt. Auch die *Familienpatenschaften* werden gern und oft vermittelt und von den lokalen Einrichtungen als Hilfe bewertet, die wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird.

Förderprogramme

Das vielfältig für die Südstadtförderung genutzte Programm EU Ziel-2 ist beendet. Das Städtebauförderungsprogramm „Die soziale Stadt“ ist für Galgenhof/Steinbühl auslaufend. Beide Programme haben viele sichtbare Veränderungen in die Südstadt gebracht. Mit dem weiten Blick auf die große Südstadt, waren zwangsläufig kleinräumige Kooperationen hintangestellt. Diese Kooperationen sind es aber, die ein Miteinander im Stadtteil bewirken und jetzt stärker gefördert werden sollen – auch wenn hierfür keine Programmförderung zur Verfügung steht.

3. Ausblick

Das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept für den Süden beschreibt unter dem Begriff *Mehrwert unter anderem* fünf Sozialräume als *starke Quartiere*. Hier gelte es, *lokale Netzwerke zu pflegen, Stadtteilveranstaltungen in Kooperation der örtlichen Einrichtungen auszurichten und diese als Treff- und Ankerpunkte für die Bewohnerschaft in den Bereichen zu sichern und zu qualifizieren.*“

Diese Leitlinie wird auch von den Regionalleitungen im Jugendamt und den Programmverantwortlichen in Sozialamt und Seniorenamt uneingeschränkt mitgetragen: Immer wieder wird aus eigener Erfahrung bekräftigt, wie wichtig der kleinräumige Zugang ist, will man die *große Südstadt* in den Blick bekommen. In obiger Beschreibung sind auch zugleich die Aufgaben benannt, denen sich Stadtteilkoordination mit ihren Partnern vor Ort verpflichtet fühlen – der Schlüssel zur Erfüllung dieser Aufgaben sind Aufbau und Pflege der lokalen Netzwerke und eine Unterstützung ganz kleinräumig ausgerichteter Kooperationen.

Eine sozialräumliche Betrachtung muss auch die unterschiedlichen Strukturen in den Stadtteilen in den Blick nehmen und deren Wirkung für den gesamten Stadtteilentwicklungsprozess berücksichtigen. In Galgenhof und Steinbühl gibt es eine nahezu gleichmäßige Verteilung der örtlichen Einrichtungen und keine räumliche Konzentrationen, so dass sich ganz natürlich nachbarschaftliche Kooperationen hätten ergeben können. Einzig das Südstadtforum als Verbund von elf verschiedenen Einrichtungen kann hier eine stadtteilzentrale Funktion entfalten und soll in dieser Funktion weiter unterstützt und gestärkt werden.

Eine weitere Leitlinie im Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept für die hochverdichtete Südstadt lautet *Vernetzung und Grünvermehrung*. Dies entspricht einem großen und gut nachvollziehbaren Wunsch der Südstädter. Viele Hoffnungen verbinden sich mit einer Arbeitsgruppe unter dem Namen *Südstadtbrachen*, zu dem das Umweltamt einlädt, es möge mit vereinten Kräften der Planungsämter und des Jugendamtes gelingen, in diesem eng bebauten und dicht bevölkerten Gebiet Brachflächen für Kinder und Jugendliche temporär nutzbar zu machen und ihnen hier *freies Spiel* zu ermöglichen.